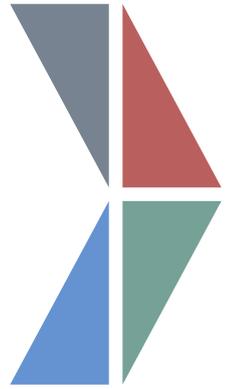


PFEIL



Nr. 1
Mai 2020

Das Infomagazin
der djo – Deutsche Jugend in Europa



Foto © I. Belinčón

POLITISCHE BILDUNG

Demokratie leben, Gesellschaft gestalten

Inhalt

3	Vorwort
	Bundesverband
4	Vorbemerkung der Redaktion: Politische Bildungsarbeit und die Corona-Krise
5	Positionspapier: Jugendverbände als Orte der politischen Bildung anerkennen und stärken
	Schwerpunktthema: Politische Bildung
	– Demokratie leben, Gesellschaft gestalten
7	Politische Bildung. Wir fragen nach – Expert_innen kommentieren
9	Betzavta – von Orangen, Vielfalt und Gerechtigkeit
11	Europa-Talk: Politische Bildung stärken, Probleme gemeinsam angehen
12	Austausch und Beteiligung mit DEMOcratize!
14	Europa – einem Mythos auf der Spur
16	Politik erleben, Perspektiven reflektieren
18	Von politischer Bildung zur proaktiven Teilhabe
20	Ein Bildungsseminar gegen das Vergessen
22	Das Theater der Unterdrückten in Freital ... wird unterdrückt
24	Mehr als Weißbier und Schafkopf
25	Balkan-Tour: Auf den Spuren des ehemaligen Jugoslawiens
26	Update: Das Praxishandbuch „Dikhen amen!“ ist da!
	Mitgliedsorganisationen
27	Jugendforum: „Kultur leben, Erinnerung bewahren“
28	Jahresthema der djoNRW 2020
30	Die eigene Stimme finden
32	Die universellste aller Sprachen: Die Kultur
33	Meldungen
35	Anzeigen
36	Wir sagen Danke! / Impressum

Liebe Freundinnen und Freunde,



gerade im Bereich politischer Bildung kann das „sich Bilden“ in mehrfacher Hinsicht verstanden werden. Hier geht es nicht nur darum, Fakten zu lernen, sondern um viel mehr. Im besten Fall hilft politische Bildung dabei, auch kritisch über diese Fakten nachzudenken, eine eigene Haltung zu entwickeln und Wege zu

entdecken, um diese zum Ausdruck zu bringen. So kann das „Ich bilde mich!“ auch im Sinne einer Meinungs- und Persönlichkeitsbildung verstanden werden.

Politische Bildung kann mich somit bestenfalls in meiner Selbstbestimmung stärken und mich zur aktiven Teilhabe motivieren. Damit ist sie von besonderem Wert für eine lebendige, dynamische Demokratie. Das gemeinsame Erschließen von Teilhabemöglichkeiten und sich gegenseitig darin zu bestärken, Gesellschaft aktiv mitzugestalten – genau das sind auch wichtige Anliegen der djo – Deutsche Jugend in Europa. In diesem Sinne ist politische Bildung zwangsläufig eine bedeutende Dimension unserer Arbeit. Vielen von uns ist diese Dimension sehr wichtig. Das zeigt sich auch daran, dass die Forderung, politische Bildung stärker in den Blick zu nehmen und innerhalb des Verbandes entsprechende Aktivitäten zu fördern, ganz ausdrücklich von den djo-Mitgliedsorganisationen stark gemacht wurde. So wurde auf dem Bundesjugendtag 2019 der Auftrag formuliert, im Verband neue Formate und Konzepte der politischen Bildungsarbeit zu entwickeln. Das bezog sich auf politische Bildung im Allgemeinen sowie insbesondere auch auf Konzepte im Sinne des djo-Positionspapiers „Rechtspopulismus begegnen“.

Die djo-Mitgliedsorganisationen sind auf unterschiedlichste Weise aktiv im Feld der politischen Bildung. Kritisch und kreativ tragen junge Menschen zu dessen Vielfalt und Lebendigkeit bei. Dabei begegnen denjenigen, die im Bereich Jugendarbeit und politische Bildung arbeiten, auch immer wieder Herausforderungen. Dazu gehört zum Beispiel, dass auf Kurzfristigkeit ausgelegte, projektbezogene Förderungen die Planbarkeit und Konstanz der

Arbeit einschränken. Auch ist die Landschaft politischer Bildung selbst nicht frei von diskriminierenden Strukturen. So werden Migrant_innenselbstorganisationen nicht immer als die wertvollen Akteure politischer Bildung wertgeschätzt, die sie sind. Das schlägt sich auch in der Vergabe von Fördermitteln nieder.

Neben solchen Schwierigkeiten entstehen als Folge der Ausbreitung des Coronavirus nun ganz neue Hürden und Unsicherheiten. Wie können trotz eingeschränkter Kontaktmöglichkeiten weiterhin Aktivitäten der politischen Bildung stattfinden – beispielsweise digital? Welche finanziellen Auswirkungen auf die Arbeit wird es geben? Vieles bleibt noch unklar, neue Wege und Lösungen müssen erst noch gefunden werden.

Fest steht: Politische Bildung ist wertvoll für eine Gesellschaft, und das insbesondere in Krisenzeiten! Wie vielfältig und bereichernd politische Bildung sein kann, das spiegelt sich auch in den Beiträgen dieser PFEIL-Ausgabe wider.

Neben einer schönen Lektüre wünsche ich Ihnen und Euch vor allem das Beste für die Gesundheit und, dass wir es in diesen unruhigen Zeiten schaffen, unsere Achtsamkeit gegenüber uns selbst und gegenüber anderen zu bewahren. ►

Hetav Tek
Bundesvorsitzende
djo – Deutsche Jugend in Europa

Vorbemerkung der Redaktion: Politische Bildungsarbeit und die Corona-Krise

Die Kontakteinschränkungen im Kontext der Corona-Krise haben unser alltägliches Miteinander, unseren Arbeits-, Ausbildungs-, und Schulalltag sowie unsere Freizeit seit Mitte März stark verändert. Die Maßnahmen, die zur Eindämmung des Virus unbedingt notwendig sind, haben sich auch auf die politische Bildung drastisch ausgewirkt. Die direkte Begegnung von Menschen, gemeinsame Aktivitäten, das Entdecken von Orten und ihren Geschichten – all das ist zeitweise unmöglich geworden. Die Einschränkungen im Kontext der Corona-Krise, etwa die Absage von Veranstaltungen und die vorübergehende Schließung vieler Bildungsstätten, haben sich erst während des bereits fortgeschrittenen redaktionellen Arbeitsprozesses an dieser PFEIL-Ausgabe ergeben und werden nicht eigens thematisiert. Das nachstehende Positionspapier behandelt, unabhängig von den Auswirkungen der Pandemie, dringende, grundsätzliche Anliegen der politischen Bildungsarbeit.

Im Kontext der Corona-Krise sind zusätzlich spezifische Bedarfe und Schwierigkeiten aufgetaucht. Einige Akteure der politischen Bildungsarbeit sind von teilweise massiven finanziellen Schwierigkeiten betroffen, alle von einer schwerwiegenden Planungsunsicherheit. In Zeiten der Kontakteinschränkung hat sich zuallererst die Frage gestellt: Wie kann ein gemeinsames politisches Diskutieren und Gestalten überhaupt stattfinden? Dabei besteht eine außerordentliche Kreativität und der Wille neue Lösungswege zu

finden, etwa durch digitale Optionen. Es sollte nicht vergessen werden, dass auch der Austausch im virtuellen Raum mit Hürden und Ausschlüssen verbunden ist. Dazu gehört, dass nicht allen gleichermaßen die technische Infrastruktur oder das notwendige Know-How zur Verfügung stehen, um virtuelle Formate schnell umsetzen bzw. daran teilnehmen zu können – es offenbaren sich hier verschiedene Ungleichheiten und Handlungsbedarfe. Zudem kann ein Webinar oder ein Video-Meeting keine reale Begegnung ersetzen. Trotzdem: Während der Corona-Krise haben Jugendverbände, deren Arbeit politische Bildung miteinschießt, das Digitale auf einfallsreiche und kreative Weise nutzen können, um wirksam und aktiv zu bleiben.

Und dieses wirksam Bleiben, diese Einladung zum Mitreden hat jungen Menschen ermöglicht, ihr Recht auf Teilhabe trotz der Beschränkungen weiterhin wahrzunehmen. Im Zuge der Corona-Krise werden inner- und zwischengesellschaftliche Ungleichheiten verschärft, Solidaritätsdebatten und andere wichtige Fragen verhandelt. Wachsam zu bleiben, sich einzumischen und sich Gehör zu verschaffen, ist also wichtig. Da politische Bildung unsere Mitgestaltungskompetenzen stärkt, ist sie in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung. ▶



◀ Auch die djo-Akademie musste dieses Jahr zum ersten Mal im Digitalen stattfinden. Hier ein Eindruck vom Workshop zum Thema „Ökologische Transformation“ unter Leitung von Elisabeth Kremer von der Kreisau-Initiative e. V.

Positionspapier: Jugendverbände als Orte der politischen Bildung anerkennen und stärken



Foto © Zlata Veresniak

Dieses Positionspapier wurde vom Bundesvorstand beschlossen. Es sollte ursprünglich auf dem Bundesjugendtag beschlossen werden, der jedoch aufgrund der notwendigen Verschiebung durch das Coronavirus nicht wie geplant im März 2020 stattfinden konnte.

Die djo – Deutsche Jugend in Europa versteht politische Bildung als ein Wesensmerkmal der Jugendverbandsarbeit. Als Jugendverband der Vielfalt versammelt die djo – Deutsche Jugend in Europa in ihren Strukturen Landesverbände, landmannschaftliche Gruppen und Migrant_innenjugendselbstorganisationen, welche die Pluralität jugendlicher Lebenswelten abbilden. Hier übernehmen Jugendliche unabhängig von ihrem sozialen und rechtlichen Status freiwillig und selbstbestimmt gesellschaftliche Verantwortung und schaffen so Orte der gelebten Demokratie. ►►

► Wertegebundenheit von Grundgesetz und politischer Bildung

Das demokratische System Deutschlands beruht auf dem Grundgesetz, dessen Kern insbesondere das Bekenntnis zu den Menschenrechten bildet. Diese Wertegebundenheit der demokratischen Ordnung in Deutschland geht zurück auf die Erfahrungen von Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg, die auch für die Gründungsgenerationen unseres Verbandes prägend waren. Unser Selbstverständnis und unser sich daraus ergebender gesellschaftlicher Auftrag als Jugendverband sind nach wie vor untrennbar mit diesen Werten, insbesondere der Achtung der Menschenrechte, verknüpft.

Gegenwärtig sehen wir, dass vor allem von rechts gegen zivilgesellschaftliche Akteure und damit auch gegen Jugendverbände vorgegangen wird – bis hin zur Forderung, staatliche Förderung einzustellen. Hierfür werden das grundgesetzliche Neutralitätsgebot des Staates sowie der Beutelsbacher Konsens* instrumentalisiert, um irreführender Weise ein Gebot der Wertneutralität zu konstruieren. Das Gegenteil ist richtig: Die Wertegebundenheit des Grundgesetzes verpflichtet die Bildungsarbeit dazu, verfassungs- und menschenrechtsfeindliche Positionen als solche zu benennen.

Angesichts der Entstehungsgeschichte der djo – Deutsche Jugend in Europa sowie der Vielfalt der früher und heute bei uns organisierten jungen Menschen bekräftigen wir daher unsere Verantwortung und Pflicht, uns klar gegen menschenfeindliche Äußerungen zu positionieren.

Jugendverbandsarbeit stärken – politische Bildung fördern

Die gemeinsame Verständigung über demokratische Prinzipien und die ihnen zugrunde liegenden Werte sind eine immerwährende Aufgabe in allen Bereichen unserer außerschulischen Bildungsarbeit. Als Ort der politischen Bildung verfügen wir als djo – Deutsche Jugend in Europa hier über wertvolle Expertise, Erfahrungen und Kompetenzen.

Oft wird politische Bildung allerdings über befristete Projekte gefördert. Das mag in Einzelfällen sinnvoll sein, um spezifische Leerstel-

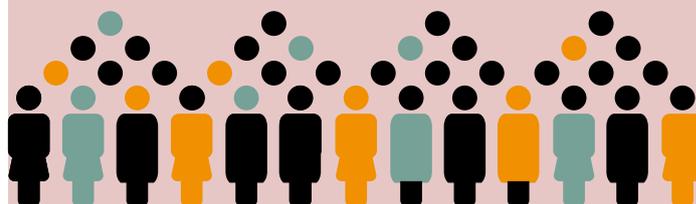
len zu schließen. Vielfach gelingt es aber nicht, tiefgreifend wirkende Projekte in Folgefinanzierungen zu überführen, sodass erreichte Erfolge wieder zunichte gemacht werden und eine Nachhaltigkeit nicht erreicht werden kann.

Stattdessen braucht politische Bildung einen langen Atem – das zeigen die gesellschaftlichen Entwicklungen deutlich. Sie muss daher vor allem dort gefördert werden, wo sie bereits erfolgreich geleistet wird. Jugendverbände wie die djo – Deutsche Jugend in Europa müssen in ihrer Bedeutung für die politische Bildung anerkannt und dauerhaft gestärkt werden. Nur so können wir unsere Potenziale voll ausschöpfen, langfristige Netzwerke etablieren und nachhaltigen Wissenstransfer nach innen und außen gewährleisten.

Mit Blick auf die politische Bildungsarbeit hält die djo – Deutsche Jugend in Europa daher fest:

- Wir als Jugendverband sind als Ort der politischen Bildung anzuerkennen. Hier übernehmen junge Menschen gemeinsam gesellschaftliche Verantwortung und üben zusammen demokratische Prinzipien ein. So schaffen sie sich selbst Räume gelebter Demokratie.
- Die Wertegebundenheit des Grundgesetzes verpflichtet uns in unserer Bildungsarbeit dazu, verfassungs- und menschenrechtsfeindliche Positionen als solche zu benennen und ihnen zu widersprechen. Versuche, das grundgesetzliche Neutralitätsgebot des Staates sowie den Beutelsbacher Konsens zu instrumentalisieren und in ihr Gegenteil zu verkehren, verurteilen wir daher aufs Schärfste.
- Politische Bildungsarbeit muss vor allem dort gefördert werden, wo sie bereits erfolgreich geleistet wird. Jugendverbände wie die djo – Deutsche Jugend in Europa müssen in ihrer Bedeutung für die politische Bildung dauerhaft gestärkt werden. Nur so können vorhandene Potenziale voll ausgeschöpft, langfristige Netzwerke etabliert und nachhaltiger Wissenstransfer nach innen und außen gewährleistet werden. ►

* Der „Beutelsbacher Konsens“ wurde in den 1970er Jahren formuliert und verweist seither besonders für die formale politische Bildung auf drei zentrale didaktische Leitgedanken: Überwältigungsverbot (keine Indoktrination); Beachtung kontroverser Positionen in Wissenschaft und Politik im Unterricht; Befähigung der Schüler_innen, in politischen Situationen ihre eigenen Interessen zu analysieren. (Quelle: www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens, aufgerufen am 30.04.2020)



Politische Bildung

Wir fragen nach – Expert_innen kommentieren

Welche Bedeutung hat politische Bildung für eine pluralistische Gesellschaft?



Prof. Dr. Anja Besand

Professur für Didaktik der Politischen Bildung, Technische Universität Dresden

„In der politischen Bildung geht es nach allgemeinem Verständnis darum, junge Menschen auf ihre Rolle als Bürger*innen in einer Demokratie vorzubereiten. Es geht darum, sie dabei zu unterstützen, einen eigenen Standpunkt zu finden und gemeinsam mit anderen eine Antwort auf die Frage zu entwickeln, wie wir zusammen leben wollen. Im Umkehrschluss heißt das – nach meiner Auffassung – allerdings auch, dass es in der politischen Bildung gar nicht darum gehen kann, einen klar konturierten und durch andere bereits richtig und vollständig verstandenen Gegenstand (nämlich die Politik, die Gesellschaft, die Wirtschaft, das Recht etc.) zu präsentieren, der nur noch angemessen, das heißt allgemein verständlich oder zielgruppenspezifisch adäquat, vermittelt werden muss. Oder noch zugespitzter formuliert: In der politischen Bildung geht es gar nicht um die Vermittlung von Politik, sondern um das individuelle und selbstbestimmte Politisch-Werden und Politisch-Sein. Dass wir uns in diesen Zusammenhängen auch mit politischen Informationen und Fakten beschäftigen ist klar und unvermeidlich. Aber diese haben keinen Sinn an sich. In der politischen Bildung geht es vielmehr darum Etwas, was ich vielleicht gestern schon wusste und zu dem ich möglicherweise (k)einen Standpunkt habe, im Bildungsprozess neu oder verändert wahrzunehmen. Es geht darum, neue/andere/unterschiedliche Perspektiven kennenzulernen und als wertvoll anzuerkennen und mir selbst eine langfristige Skepsis gegenüber mühsam erarbeiteten eigenen Vorstellungen zu erhalten.“

Zur Rolle des Präventionsgedankens und seinen Problematiken in der politischen Bildung



Thomas Gill

Leiter der Berliner Landeszentrale für politische Bildung

„Politische Bildung ist eine Einladung. Sie lädt zur eigenen Orientierungsfindung in einer unübersichtlichen Welt ein. Wer bin ich? Was ist mir wichtig? Wie will ich leben? Welche (politischen) Interessen habe ich? Wie kann ich diese in die politischen Prozesse einbringen? Wen brauche ich als Verbündeten, um meine Interessen durchsetzen zu können? Politische Bildung bietet Zeit, Orte und Lerngelegenheiten, um Antworten auf diese Fragen zu suchen. Ihr Ziel ist politische Mündigkeit, daraus leiten sich die Teilziele Handlungsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Zusammenhangswissen und kommunikative Kompetenzen ab. Politische Bildung wirkt allgemein präventiv. Demokratische Alltagserfahrungen sind die beste Prävention gegen die „autoritäre Versuchung“. Prävention im engeren Sinne will etwas verhindern, ist nicht zukunfts offen, sondern will bewahren. Prävention schaut auf Defizite, Fehlentwicklungen und Gefährdungen. Prävention ist keine Einladung zur Teilhabe. Wer nach Prävention ruft, meint nicht sich selbst, sondern jene, die als die Anderen, als die Gefährdeten markiert werden. Dabei wäre gerade für jene, die permanent als die Anderen benannt werden, eine Einladung zum Mitmachen notwendig. Denn Demokratie lebt von der Vielfalt der Stimmen, auch wenn dies anstrengend ist, wenn Macht und Privilegien in Frage gestellt werden und wenn die Konflikte zunehmen. Demokratie ist keine Harmonie, sondern Konflikt. Gerade deshalb benötigt sie eine politische Bildung, die fit für den demokratischen Meinungsstreit macht, statt Verhinderung (Prävention) betreiben zu wollen.“

Zum Prinzip der Neutralität im Bereich politischer Bildung und dem Umgang mit rechtsextremen und rassistischen Positionen



Dr. Hendrik Cremer

Deutsches Institut für Menschenrechte

„Rassistische und rechtsextreme Positionen von Parteien sind kritisch zu thematisieren. Aus den Menschenrechten als Bestandteil der freiheitlichen demokratischen Grundordnung des Grundgesetzes ergeben sich inhaltliche Vorgaben und Maßstäbe, die für den Bereich der politischen Bildung fundamental sind. Gegenwärtige Erscheinungsformen von Rassismus und Rechtsextremismus und die damit verbundenen Gefahren für den gesellschaftlichen Frieden kritisch zu thematisieren, ist danach ein wesentlicher Bestandteil der Aufgabe politischer Bildung. Dazu gehört es auch, rassistische und rechtsextreme Positionen von Parteien kritisch zu thematisieren. Wesentlich ist, dass die jeweiligen Bildungsakteure Positionen von Parteien sachlich zutreffend wiedergeben. Dabei können rassistische Aussagen von Politiker_innen sämtlicher Parteien oder etwa herausragender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aufgegriffen und thematisiert werden. Allerdings gibt es einen kategorialen Unterschied zwischen der AfD und anderen in den Parlamenten vertretenen Parteien. In der AfD sind rassistische Positionierungen Bestandteil ihres Programms, ihrer Strategie und der Äußerungen von Führungspersonen und Mandatsträgern wie es das Deutsche Institut für Menschenrechte in einer 2019 erschienenen Publikation ([„Das Neutralitätsgebot in der Bildung. Neutral gegenüber rassistischen und rechtsextremen Positionen von Parteien?“](#)) aufzeigt. Solche rassistischen Positionen stellen den Grundsatz der allen Menschen gleichermaßen zustehenden Menschenwürde (Artikel 1 Absatz 1 Grundgesetz) in Frage. Dieser Grundsatz des Grundgesetzes ist nicht verhandelbar.“

Wo findet Solidarität in Jugendverbänden statt und welche Rolle spielt politische Bildung?



Prof. Dr. Birgit Jagusch

*Professorin für Soziale Arbeit und Diversität,
Technische Hochschule Köln*

„Solidarität ist in Hinblick auf die Gestaltung einer postmigrantischen Gesellschaft von hoher Bedeutung: Es geht darum, wie sich Verbundenheit von Menschen nicht nur aus einer ‚Solidarität wegen Gleichheit‘, sondern auch aus einer ‚Solidarität in und wegen Differenz‘ heraus begründen lässt. Hier kann die außerschulische politische Jugendbildung gut anknüpfen. Beispielhaft sind dabei VJM [Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund]: Die Ansätze politischer Jugendbildung durch die VJM einerseits und die verschiedenen Wege, wie VJM in die Strukturen der politischen Bildung einbezogen werden zeigen, wie sich Solidarität in der durch Diversität charakterisierten Gesellschaft entfaltet bzw. wo es noch Baustellen für mehr Solidarität gibt. Solidarität ist dabei eng verbunden mit Fragen der Repräsentation und des Powersharings. Dies wird z. B. deutlich im Kontext Erinnerungspädagogik, einem wichtigen Teil der politischen Jugendbildung: Welche Geschichten werden gehört und gesehen? Wer kann sich auf welche Weise erinnern? Was bedeutet Erinnerung in der postmigrantischen Gesellschaft? Aus diesen Fragen ergeben sich viele Ansatzpunkte für die Entwicklung bzw. Umsetzung von solidarischer politischer Jugendbildung. Hier leisten die Jugendverbände, darunter die VJM, wichtige Ansätze.“

Betzavta – von Orangen, Vielfalt und Gerechtigkeit

... und von der Konfrontation mit ständigen Dilemmata



Foto © Tanja Rufsack

Das Kooperationsprojekt zwischen dem djo-Landesverband Sachsen-Anhalt e. V. und dem djo-Bundesverband e. V. ging in die dritte Runde: Nach Argumentations- und Diversity-Trainings zu den Themen „Rechtspopulismus begegnen“ und „#METOO, #METWO – UND JETZT?“ folgte ein Seminar zur Vorstellung und Erprobung der Betzavta-Methode.

Betzavta – was verbirgt sich hinter diesem Begriff? Betzavta (hebräisch für: „miteinander“) ist ein Demokratie-Lernansatz. Dieser wurde in der israelischen Friedenspädagogik vor dem Hintergrund des israelisch-palästinensischen Konflikts vom „Adam-Institute for Democracy and Peace“ in Jerusalem entwickelt. Der Ansatz spricht mit seiner Methodik-Didaktik den ganzen Menschen an. Betzavta ist demzufolge nicht nur eine Lern- sondern eine Lebensform und -haltung. Das sollten wir durch – manchmal sehr herausfordernde –

praktische Übungen während eines Wochenendes erleben.

Die Überschrift bezieht sich auf eine Übung aus dem Betzavta-Methodenfundus: Eine Orange liegt in der Mitte. Drei Teilnehmende werden gebeten, sich vorzustellen, diese Orange gerade gefunden zu haben und sie nun teilen zu wollen. Die gängige Reaktion: Die Orange wird in drei gleiche Stücke geteilt. Das ist laut Betzavta der grundsätzliche Fehler, den demokratische Gesellschaften ständig begehen: ungeprüft das scheinbar Naheliegende zu wählen, ohne nach Alternativen zu fragen.

Das war also unsere erste Lektion: nach Alternativen suchen. Weitere Aha-Momente im Laufe des Wochenendes, lassen sich ebenfalls gut an der Orangenübung erklären:



» 1. Bedürfnisse aller überprüfen

Sind alle damit einverstanden, die Orange in drei Teile zu teilen? Spätestens in diesem Moment kommen erste Zweifel bei den Teilnehmenden auf. Die Leitung nimmt darauf Bezug und fragt: „Woher wissen wir denn, was die drei beispielhaften Teilnehmenden wollen?“ Also: Bevor wir entscheiden, sollten wir prüfen, ob überhaupt ein Konflikt vorliegt und ob die Bedürfnisse aller Beteiligten geklärt sind. In der Orangensituation braucht vielleicht eine Person das Fruchtfleisch, eine weitere die Schale und eine dritte die Kerne – entsprechend ließe sich dann auch die Orange teilen.

2. Stillschweigende Annahmen überprüfen

Ist es optimal, die Orange in gleich große Teile zu teilen? Oder kam der Vorschlag deswegen auf, weil gewisse „stillschweigende Annahmen“ vorhanden sind? Diese Annahmen könnten sein: „Es gibt für alle nur eine Orange“, „Das Geld reicht nur für eine Orange“ und „Die drei Teilnehmenden brauchen die Orange zur selben Zeit“. Doch all dies muss nicht notwendigerweise stimmen! Die hier vielleicht banal klingenden Beispiele zeigen: Häufig werden Entscheidungen getroffen, die auf den ersten Blick demokratisch und naheliegend erscheinen. Dennoch sind sie für die Beteiligten oft nicht zufriedenstellend, da sie nicht deren wirklichen Bedürfnissen gerecht werden und die „stillschweigenden Annahmen“ nicht transparent gemacht werden.

3. Kompromisse finden und hinterfragen

Wir müssen also die Bedürfnisse aller prüfen, um herauszufinden, ob überhaupt ein Kompromiss gefunden werden muss. Kompromisse sind laut Betzavta nicht das Optimum und sollten niemals erste Wahl sein. Denn Kompromisse beschneiden uns oft in unserer Freiheit und werden in Betzavta als eine Einschränkung von allen wahrgenommen. Das Nicht-Wahrnehmen von Bedürfnissen, die Intransparenz von stillschweigenden Annahmen und das Treffen von vorschnellen, eventuell freiheitsbeschränkenden Kompromissen sind oftmals Auslöser von Konflikten.

4. Schließlich den Mehrheitsentscheid durchführen und dennoch abermals fragen: Ist mir und uns das demokratisch genug?

In verschiedenen weiteren Übungen, die wir hinterher intensiv auswerteten, konnten wir das spannungs- und manchmal sehr schmerzvolle Verhältnis von persönlicher Freiheit und dem Prinzip der Gleichheit nachvollziehen. So führten wir die Schokoladenübung durch, die uns auf die ungleichen Startpositionen im Leben aufmerksam machte, die Fadenübung, die uns lehrte, Bedürfnisse auszuhandeln oder die Kartensammelübung, die uns mit den Themen Macht und Verantwortung konfrontierte.

Ich empfand die Betzavta-Methode als sehr konfrontativ. Sie hat mich stark angeregt, eigene Handlungen und Muster sowie mein Verständnis von „demokratisch“ zu hinterfragen und hat mir meine Handlungsverantwortung vergegenwärtigt. Ich kann gut nachvollziehen, dass einige Teilnehmende am Anfang des Trainings am liebsten sofort wieder rückwärts aus dem Seminarraum gelaufen wären, als bei einer Teilnehmerin regelrecht nachgebohrt wurde, was sie denn für Alternativen für etwas zu bieten hätte, das sie kritisierte. Nach keiner Antwort wurde lockergelassen – und das vor 20 Augenpaaren. Das kann einen schon ins Schwitzen und an seine Grenzen bringen. Und vielleicht ist diese Grenzerfahrung genau das Richtige, um bekannte Muster zu durchbrechen und ins neue, demokratischere Handeln zu kommen.

So stehen nicht nur Teilnehmende in Betzavta in dauerhaften Dilemmata, sondern auch die Leitenden, die einen Rahmen gestalten und erhalten müssen, der uns fordert, aber nicht überfordert, uns konfrontiert, aber nicht beschämt und der uns nur so weit an unsere Grenzen führt, dass wir noch Energie und Lust haben, unser Verhalten zu reflektieren und gegebenenfalls zu ändern. Das ist Gabriele Wiemeyer, zertifizierte Betzavta-Ausbilderin, und Jennifer Schnarr, Theaterpädagogin, meiner Meinung nach sehr gut gelungen. ►

Theres du Vinage

djo-Bundesverband, Referentin für Kulturelle Jugendbildung

Es stehen Ideen für ein mögliches Aufbautraining in der zweiten Jahreshälfte zur Diskussion. Geplant ist zudem vom 20. bis 22.11.2020 in Halle (Saale) eine vierte Kooperationsveranstaltung zur politischen Bildung mit unserem Partner, dem djo-Landesverband Sachsen-Anhalt.

Das sagt ein Teilnehmer zum Seminar:

„Vor diesem Training hatte ich noch nie etwas über das Thema gehört und ich bin gespannt in Dessau-Roßlau angekommen. Die Betzavta-Methode ist tatsächlich hochinteressant und hat mir persönlich geholfen, mich selbst besser kennenzulernen. Die kritische Herangehensweise, die mit der Methode unbedingt verbunden ist, zwang mich zum Überlegen und Nachdenken. Betzavta hat mich sehr stark beeinflusst und ich empfehle jeder/jedem, die/der sich für Demokratie und Entscheidungsprozesse interessiert, an einem Betzavta-Kurs teilzunehmen.“

Jan Moravec

Europa-Talk: Politische Bildung stärken, Probleme gemeinsam angehen

Diskussion der DJO-Niedersachsen mit der Europaabgeordneten Katrin Langensiepen



Foto © Bernhard Korte

▲ Katrin Langensiepen beim Talk-Abend

Am 7. Dezember 2019 wurde im Jugendtreff „Inner Burg“ in Hannover gemeinsam diskutiert: Hier fand im Rahmen des neXTvote-Projekts „Zusammen zu den Sternen“ und dessen Veranstaltungsreihe „Jugend trifft Europa“ eine Talkrunde mit der Europaabgeordneten Katrin Langensiepen (Bündnis 90 / Die Grünen) statt. Junge Menschen, die sich ehrenamtlich in der Jugendarbeit der Verbände DJO – Deutsche Jugend in Europa und Arbeiter-Samariter-Jugend engagieren, hatten so die Gelegenheit, sich direkt mit einem Mitglied des Europäischen Parlaments auszutauschen. Dringendes Thema war neben der politischen Bildungsarbeit auch die Problematik des fortschreitenden Klimawandels.

Die Teilnehmenden berichteten von ihren Schulerfahrungen bezüglich der politischen Bildung. Sie kritisierten insbesondere den spä-

ten Einstieg in die politische Bildung an den Schulen, der teilweise erst ab der 10. Klasse erfolge. Auch die didaktische Umsetzung sowie die unterprivilegierte Schwerpunktsetzung im Lehrplan wurden als Gründe dafür ausgemacht, weshalb junge Menschen häufig zu wenig über politische Kontexte wüssten. Eine fundierte politische Meinungsbildung könne daher nicht immer erwartet werden. Dies habe oft zur Folge, dass Meinungen aus dem Familien- oder Bekanntenkreis unreflektiert übernommen würden. Hier sahen die Teilnehmenden einen dringenden Veränderungsbedarf in den Lehrplänen der Schulen und somit auch einen klaren Auftrag an die Ministerien, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen!

Hinsichtlich der Klimapolitik wurden zahlreiche Hürden für das Gelingen eines erfolgreichen und nachhaltigen Umweltschutzes aufgezeigt, die es gelte gemeinsam anzugehen! Die Diskussionen über die Nutzung erneuerbarer Energien, die Abkehr von fossilen Rohstoffen, oder auch die Frage nach der ökologisch nachhaltigen Personalförderung zeigten deutlich, dass es viele Probleme zu lösen gibt. Diese müssen, so kam in der Talkrunde zum Ausdruck, gemeinschaftlich bewältigt werden. Hier seien mit Blick auf die Europäische Union alle Mitgliedsstaaten gefordert! Das schwierigste Unterfangen sahen viele Teilnehmende darin, die notwendigen Maßnahmen für das Klima wirksam und für die Menschen sozial verträglich zu gestalten. Der Auftrag an die Politik: „Macht es gemeinsam und nehmt die Bevölkerung bereits bei der Planung der Vorhaben mit!“ Nur auf diese Weise könne antidemokratischen Tendenzen und Gruppierungen entgegengewirkt werden. „Wir wollen auch in Zukunft ein friedliches, demokratisches und freiheitliches Europa!“

Die abendliche Talkrunde hätte noch sehr lange fortgesetzt werden können, so viele Anregungen, Informationen, so viel Wissenswertes und Interessantes gab es zu erfahren. Die DJO - Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Niedersachsen e. V. wird daher im Jahr 2020 nach Brüssel fahren, das Europäische Parlament besuchen und nach Möglichkeit die Europaabgeordnete Katrin Langensiepen in ihrem Büro treffen und den Austausch fortsetzen. ▀

Bernhard Korte

Landesgeschäftsführer

DJO – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Niedersachsen e.V.

Austausch und Beteiligung mit DEMOcratize!

Projekt zur Förderung der politischen Teilhabe
und demokratischen Bildung junger Migrant*Innen



Wie können sich Jugendliche und junge Erwachsene mit Zuwanderungs- und/oder Fluchterfahrung politisch engagieren? Welche Möglichkeiten können geschaffen werden, damit sie politisch Gehör finden? Wie lassen sich demokratische Entscheidungsprozesse in einer Gruppe umsetzen? Im Rahmen des Projekts DEMOcratize! begeben sich junge Menschen mit Migrationsgeschichte auf die Suche nach möglichen Antworten auf diese Fragen. Das Projekt, das der djo – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Sachsen e. V. bis Ende des Jahres durchführt, soll zur Sensibilisierung und Unterstützung demokratischer Prozesse in der integrativen Jugendarbeit in Sachsen beitragen.

DEMOcratize! bringt junge Menschen mit verschiedenen Anliegen und Hintergründen zusammen, bietet ihnen eine Plattform, um gemeinsame Ziele und Perspektiven zu formulieren und diese in bestehenden po-

litischen Gremien und Verbänden zu vertreten. So ist es ein maßgebliches Ziel, eine landesweite politische Interessenvertretung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationsgeschichte zu etablieren. Um dies zu erreichen, werden unterschiedliche Inhalte und Methoden gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeitet und umgesetzt.

Zunächst bietet DEMOcratize! für Einzelpersonen und bestehende selbstorganisierte Jugendgruppen in ganz Sachsen eine Art demokratischer Weiterbildung nach eigenen Wünschen und Bedarfen. Sie können sich beispielsweise zu lokalen Beteiligungsprozessen, zu der Erarbeitung konkreter Projektideen oder zu demokratischen Entscheidungsprozessen in der eigenen Gruppe beraten oder schulen lassen. Bisher haben im Landesverband zwei Veranstaltungen stattgefunden: eine zu der Fragestellung, wie man Demonstrationen anmeldet (in Dresden) und eine zur Fragestellung, was

eigentlich die Aufgaben von Stadträten ist (in Bautzen).

Zudem werden sich in den kommenden Monaten Jugendliche und junge Erwachsene aus ganz Sachsen im Rahmen von drei angeleiteten und moderierten Klausurwochenenden neu kennenlernen, um gemeinsam auf das oben erwähnte Ziel hinzuarbeiten: die Etablierung einer gemeinsamen politischen Interessenvertretung. Sie werden ihre Visionen einer wirksamen Repräsentation ihrer Belange miteinander teilen, um gemeinsam selbst eine aktive Gruppe zu bilden, die fortan der Aufgabe einer politischen Interessenvertretung nachgehen kann. DEMOcratize! schafft den Rahmen und begleitet sie in dem Prozess der Bildung und Etablierung einer selbstbestimmten politischen Präsenz.

Gleichzeitig bietet das Projekt die Möglichkeit, politische Entscheidungsprozesse auf Stadt-, Landes- und Bundesebe-

- ne kennenzulernen, sich mit politischen Repräsentant*innen zu treffen und auszutauschen, um so Anschlusspunkte für das eigene politische Wirken zu erkennen und nutzen zu können. Auch werden die Jugendlichen ermutigt und es wird ihnen ermöglicht, eigene Workshops und Veranstaltungen zu Themen anzubieten, die sie selber relevant finden. So können sie einen aktiven Beitrag zur Sichtbarmachung der Bedarfe junger zugezogener Menschen in der sächsischen Gesellschaft leisten. ►

Elsa Hennig

*djo-Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband Sachsen e. V.*



Wir sind sehr an einem länderübergreifenden Austausch interessiert!
Also meldet euch gerne bei uns.

Kontaktdaten:

Elsa.Hennig@djo-Sachsen.de Wissam.AbuFakher@djo-Sachsen.de David.Marx@djo-Sachsen.de



Gefördert wird das Projekt durch die Bundeszentrale für politische Bildung und die Cellex Stiftung.



Weitere Informationen unter:

www.democratize.de

cellex.
stiftung

Das Projekt wird betreut durch folgende Mitarbeiter*innen:



Ich bin Wissam und wohne seit knapp vier Jahren in Dresden. Als Geflüchteter war es nie einfach hier. Aber es gab und gibt viele Möglichkeiten – z.B. durch meine Arbeit in verschiedenen Gruppen und Initiativen – um sich mit anderen Menschen zu vernetzen. Mein Wissen vermittele ich gerne an migrantische Jugendliche und mit meiner Arbeit bei der djo – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Sachsen e. V. möchte ich eine Plattform schaffen, wo sie sich miteinander austauschen können. Ein neues Zuhause braucht Mitbestimmung und Solidarität. Mit DEMOcratize! können wir darauf hinarbeiten. Es ist an der Zeit, unser Leben so zu gestalten, wie wir es wollen!



Ich bin Elsa. Ich arbeite seit zwei Jahren für die djo – Deutsche Jugend in Europa und habe sehr viel Freude daran Menschen zu vernetzen, die gleiche Ideen haben. Mir liegt die Etablierung von selbstverwalteten Strukturen sehr am Herzen. Für mich ist es daher wichtig, mit dem Projekt DEMOcratize! die politische Selbstverwaltung von jungen Menschen mit Zuwanderungs- und/oder Fluchterfahrung voranzubringen. Ich hoffe, dass wir unterschiedlichste Menschen zusammenbringen können, die Lust darauf haben, sich gemeinsam politisch zu verwirklichen.



Ich bin David. Seit 2016 bin ich bei der djo – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Sachsen e. V. und koordiniere in Leipzig Projekte zu Empowerment, zur Förderung der Teilhabe und der selbstbestimmten Freizeitgestaltung von jungen Menschen. Das Projekt DEMOcratize! ist für mich der nächste logische Schritt, um eine Plattform für politisches Wirken und Mitbestimmungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Etablierung einer politischen Interessenvertretung für junge Migrant*innen in Sachsen ist längst überfällig und der Bedarf war nie größer als zu diesem Zeitpunkt!

Europa – einem Mythos auf der Spur

Escape Rooms in bildungspolitischen Kontexten



Foto © djoNRW

Die Polizei arbeitet seit Jahren an einem ungeklärten Kriminalfall. Vor langer Zeit ist unter rätselhaften Umständen eine junge Frau verschwunden. Indizien gibt es wenige, dafür jede Menge offener Fragen. Eine neue Spezialeinheit in Olpe startet den letzten Versuch, die Hintergründe des Verbrechens zu erforschen. Doch die Zeit rennt, nicht mehr lange und der Fall wird für immer zu den Akten gelegt. Wer ist die junge Unbekannte? Und was ist mit ihr passiert?

Geht man davon aus, dies sei das Resümee eines neuen Blockbusters, täuscht man sich. Diese Zeilen lassen sich auch nicht auf dem Computerbildschirm, als Prolog eines Videospieles lesen. Es handelt sich um das Szenario eines Escape-Rooms als bildungspolitische Maßnahme im Rahmen einer internationalen Jugendbegegnung.

Während der „Europäischen Woche“, einer großen, internationalen Veranstaltung der Klingenden Windrose der djoNRW, trafen sich sieben europäische Folkloretanzgruppen in Olpe. Unter dem Motto „European at heart – Let’s create a Europe for tomorrow“ wurde gemeinsam gelacht, getanzt, musiziert und gearbeitet - und gerätselt! In Kleingruppen wurden die Jugendlichen zu Detektiv*innen und Ermittler*innen, um den mysteriösen Kriminalfall um die verschwundene Frau aufzuklären.

Durch logisches und kreatives Denken, den Blick fürs Detail, Geschicklichkeit und vor allem eine gute Zusammenarbeit konnten die jungen Ermittler*innen-Teams allmählich den Tathergang rekonstruieren und wandelten damit auf den mythologischen Pfaden Europas. Denn schon bald stellte sich heraus, dass es sich bei ►►

- » der Entführten um niemanden weniger als die phönizische Prinzessin Europa handelt, die vom olympischen Gott Zeus nach Kreta entführt wurde. Nach und nach „erspielten“ sich die Teilnehmenden also den Europa-Mythos und setzten alle Teile der Geschichte zusammen. Im Nachgang der anstrengenden Investigationen blieb immer noch genügend Zeit, sich zu erholen und sich über das Erlebte auszutauschen.

Migration als Teil des Mythos

Dabei wurden nicht nur die individuellen Spielerfahrungen zusammengetragen, sondern es entwickelten sich spannende Diskussionen darüber, dass die Prinzessin Europa damit selbst eine Migrationsgeschichte hat und der Mythos des Kontinents Europa hierauf aufbaut – denn als Tochter eines phönizischen Königs kam sie aus einem Gebiet, was im heutigen Libanon liegt. Auch wurde darüber diskutiert, dass sie nicht aus freien Stücken nach Kreta gekommen ist. Einige Teilnehmende waren sichtlich erschrocken über die gewaltsame Entführung Europas durch den Göttervater Zeus.

Die Idee zur Entwicklung des mobilen Adventure Rooms entstand aus der Überlegung heraus, wie man ein Gruppenerlebnis zum Motto „European at heart“ schaffen kann, das den – über Ländergrenzen hinweg – verbindenden Charakter des Mythos Europa in den Fokus nimmt (entgegen aktueller nationalistischer, antieuropäischer Strömungen). Gleichzeitig konnte so ein Angebot geschaffen werden, was nicht zu theoretisch, sondern unterhaltsam, ungezwungen und motivierend war.

Escape Rooms in der politischen Bildungsarbeit

Es ist ungeklärt, inwieweit Escape bzw. Adventure Games die Möglichkeit bieten, verschiedene konkrete Inhalte zu vermitteln. Manche Themen eignen sich hier definitiv besser oder schlechter als andere. Einige Themenkomplexe lassen sich auch nur schwer in ein sogenanntes Storytelling einbetten.

Ein methodischer Vorteil ist, dass Escape Games eine Erlebniswelt abwerfen. In dem Moment, wo der Escape Room nicht den Anspruch hat, dass die Teilnehmenden festgeschriebene Lernergebnisse mitnehmen, sondern vielmehr ein Erlebnis, das sehr hermetisch funktioniert, kann er sein bildungspolitisches Potenzial bestmöglich entfalten. Als Selbsterfahrung, als Fingerzeig auf bestimmte Themen, als Gesprächsstoff und Diskussionsgrundlage, als Anregung, sich mit entsprechenden Inhalten näher auseinanderzusetzen. Und als besonderes Ereignis, was einfach besonders viel Spaß macht und daher aller Wahrscheinlichkeit nach besser haften bleibt, als theoretische Arbeit zum gleichen Thema. ▀

Leonie Elmer

Bildungsreferentin djoNRW



Foto © Klingende Windrose

Escape Rooms

Escape Rooms sind Spiele, bei denen die Teilnehmenden in Teams innerhalb eines vorgegebenen Zeitlimits und eines bestimmten Settings (oft mit dem Spielszenario gemeinsam in einem Raum eingeschlossen zu sein) Aufgaben bewältigen und Rätsel lösen müssen, um ein festgelegtes Ziel zu erreichen. Zunehmend findet das Escape Room-Prinzip auch in bildungspolitischen Kontexten Anwendung.

Leonie

Leonie hat sich in ihrer Masterarbeit im Fach Medienkulturwissenschaften intensiv mit dem Thema „Escape Rooms in bildungspolitischen Kontexten“ auseinandergesetzt. Sie ist der Überzeugung, dass das interaktive Format der Escape Rooms generell sehr gute Grundvoraussetzungen für pädagogische Kontexte bietet. „Die kooperative Komponente, das Flow-Erleben und das Eintauchen in eine fiktive Spielwelt bilden ein vielversprechendes Fundament zur Entwicklung einer großen intrinsischen Motivation, einer Aufnahmebereitschaft für Inhalte und für die aktive Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema.“

Politik erleben, Perspektiven reflektieren

Junge Menschen entdecken mit AJM – Landesverband NRW e. V. die „Kreise der Demokratie“



Politik direkt erleben und über die eigene Perspektive und Identität reflektieren – das wird jungen Menschen durch das Projekt „Kreise der Demokratie“ ermöglicht. Das erste Exkursions-Ziel unseres Projekts „Kreise der Demokratie“, das im November und im Dezember 2019 startete, war Düsseldorf, das zweite Ziel war die Bundeshauptstadt Berlin.

Am 28. November trafen sich 13 Teilnehmende zum Auftakt des Projektes „Kreise der Demokratie I“ in der DJH Jugendherberge in Düsseldorf. Nach dem Essen setzten sie sich mit den inhaltlichen Aufgaben des Landtags auseinander und bereiteten ein Gespräch mit dem Landtagspräsidenten André Kuper (CDU) vor. Es wurden einige Fragen formuliert, das Konzept der Demokratie diskutiert und eigene Schwerpunktthemen im Bereich der Landespolitik definiert.

Am nächsten Morgen ging es nach dem Frühstück zum Landtag. Dort nahmen die Teilnehmenden als Zuschauer_innen an einer Plenarsitzung teil und wohnten der Verteidigung einiger neuer Landesrichter_innen bei. Ein Highlight: Im Anschluss stellten wir uns dem Landtagspräsidenten, Herrn Kuper, vor und diskutierten mit ihm – mit schöner Aussicht auf den Rhein – verschiedenste Themen in Bezug auf Demokratieförderung, Integrations-, Flucht- und Wirtschaftspolitik. Auf die Frage von Shlemon Yoken, wie man denn das politische Interesse von Jugendlichen aktivieren kann, antwortete Herr Kuper: „Ich glaube, dass die persönliche Begegnung eines der Schlüsselmomente ist“, weshalb er sich um einen direkten Austausch mit jungen Menschen bemühte. Einig waren sich Herr Kuper und Teilnehmer Saeed dabei, dass die Sprache den Schlüssel zu Weiterbildung und Integration darstelle und die ►►

► Sprachförderung nicht immer optimal verlaufen sei – so seien Menschen mit verschiedenen Sprachniveaus zum Nachteil aller in gemeinsamen Kursen untergebracht worden. Außerdem betonte Herr Kuper, dass die Jugendarbeit des AJM – Landesverband NRW e. V. für die Gesellschaft und die eingebundenen Menschen mit und ohne Fluchthintergrund extrem wichtig sei und zu „phänomenalen Entwicklungen“ führe. Es sei bemerkenswert, dass die Teilnehmenden des AJM NRW-Projektes nach vier Jahren in Deutschland bereits die deutsche Sprache beherrschen und Ausbildungen absolviert haben.

Am nächsten Tag vertieften wir das erlernte Wissen mit einem interaktiven Quiz und einem Planspiel. Dann folgte ein besonderer Programmpunkt: Nach einer Einleitung und Fragerunde wurde ein DNA-Test durchgeführt. Dieser soll als Anstoß für eine (selbst-)kritische Reflexion über das eigene Identitätsverständnis sowie über eigene Ressentiments und Vorurteile dienen. Die Ergebnisse und die kritischen Selbstbeobachtungen in Bezug auf die eigene Meinungsbildung werden bei dem finalen Treffen in Bonn im Frühjahr 2020 reflektiert.

Die zweite Exkursion des Projektes, „Kreise der Demokratie II“, führte uns in unsere Bundeshauptstadt Berlin. Das Bundestagsgebäude war vielen nicht bekannt und mit seiner außergewöhnlichen Architektur sehr beeindruckend. Maya Yoken gab uns einige interessante Informationen zum Gebäude, seiner politischen Bedeutung und zur Aufteilung der Parteisitze. Daneben hatten wir die Gelegenheit, weitere Sehenswürdigkeiten anzuschauen.

Am Sonntag führten wir den inhaltlichen Teil weiter und beschäftigten uns vertieft mit den Wahlen in Deutschland. Dabei fragten wir auch danach: Wieso es so wichtig, wählen zu gehen? Anhand des Wahlomats und einer Beispieldiskussion erlebten die Teilnehmenden, wie wichtig politische Diskussionen sind und wie sehr wir uns von deren Verlauf beeinflussen lassen. In diesem Zusammenhang beschäftigten wir



Beim Gespräch im Landtag mit Herrn Kuper

uns auch mit der Gefahr von sogenannten „Fake news“.

Wir freuen uns auf Part III des Projektes in Bonn in 2020! ►

Ein Wochenende voller Demokratie, neuen Erfahrungen, Selbstreflexion, politischer Bildung und neuer Bekanntschaften ging zu schnell vorbei.

Nina Litzbarski
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit,
Assyrischer Jugendverband
Mitteleuropa e.V. (AJM)

„Kreise der Demokratie“ wird über die djoNRW im Rahmen des Programms „Jugendverbandsarbeit mit jungen Geflüchteten“ des Landesjugendrings NRW durchgeführt. Gefördert wird das Projekt vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW.



Gefördert durch:



Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Von politischer Bildung zur proaktiven Teilhabe

Ein Blick auf die Projekte des Verbands der russischsprachigen Jugend in Deutschland JunOst, Landesverband Bayern e.V.



Durch politische Bildung wird nicht nur faktisches Wissen vermittelt. Menschen können durch politische Bildung auch ihr Bewusstsein für ihre Möglichkeiten der gesellschaftlichen Mitbestimmung und -gestaltung stärken. Darauf zielen auch unsere Projekte im Bereich politischer Bildung ab. Durch sie kommen insbesondere junge Menschen mit russischsprachigem Kulturhintergrund zusammen, lernen, tauschen sich aus, formulieren ihre Anliegen und werden gemeinsam aktiv.

Das Projekt „Politik braucht dich“: Mehr politische Bildung in Migrant_innen-selbstorganisationen

„Politik braucht dich“ – dies war Name und zugleich Botschaft eines Projekts, das der Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland JunOst, Landesverband Bayern e.V. in den vergangenen Jahren durchgeführt

hat. Hierbei sollten den Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit russischsprachigem Kulturhintergrund durch politische Bildung demokratische Möglichkeiten der gesellschaftlichen Mitgestaltung nahegebracht werden.

Beginnend 2018 mit dem Thema Politik Deutschlands, setzten wir das Projekt im Jahr 2019 mit Fokus auf die EU-Politik fort. Im Vorfeld des „Europajahres“ 2019 bildete sich aus dem Projekt heraus eine Initiativgruppe „Europa“, in der Jugendliche aus verschiedenen Städten Bayerns gemeinsam ihre Ideen austauschten und weiterentwickelten. Wir sind davon überzeugt, dass Beteiligung an demokratischen Prozessen bereits mit kleinen aktiven Gruppen anfängt!

Von der Wissensvermittlung zur Beteiligung – das war das Ziel. Wichtig war uns vor diesem Hintergrund, Veranstaltungen mit stark partizipativen Elementen, beispielsweise in Form von interaktiven Gruppenarbeiten oder Planspielen, anzubieten.

Im zweiten Projektjahr wurde der Kreis der teilnehmenden Städte und Gruppen erweitert: 2019 waren wir außer in München, Nürnberg, Augsburg und Schweinfurt auch in Bamberg und Passau vor Ort. Wir organisierten mit der Unterstützung lokaler Jugendgruppen Infoveranstaltungen über die Politik Deutschlands und der EU, deren interaktive Gestaltung das Interesse an Politik wecken sollte.

Eines der Highlights des Projekts „Politik braucht dich!“ war die Podiumsdiskussion mit Kandidat_innen für das Europaparlament – eine tolle Gelegenheit zum offenen Dialog zwischen Entscheidungsträger_innen und Jugendlichen. Aufregend waren zudem der Besuch im Bayerischen Landtag sowie unsere Reise nach Brüssel, wo wir unter anderem Institutionen der Europäischen Union besuchten.

Unser Projekt war ein hochspannender Versuch, junge Menschen mit Migrationshinter-

grund in ihrem politischen Bewusstsein zu stärken. Wie erfolgreich unsere Arbeit war, zeigte sich daran, dass die Teilnehmenden uns gegenüber äußerten, dass sie mit Blick auf die 2020 in Bayern anstehenden Kommunalwahlen neben der „großen Politik“ auf Bundes- und EU-Ebene nun gerne mehr über die konkreten Mitgestaltungsoptionen an ihren Wohnorten erfahren möchten.

Gemeinsam entwickelten wir das Konzept für ein Projekt, das die Motivation der vergangenen Projektjahre nutzt, aber den Fokus auf eine ganz andere Aktionsebene setzt: Die Kommunalpolitik. Gerade auf kommunaler Ebene gibt es – insbesondere für junge Menschen – konkretere Mitsprachemöglichkeiten, die ganz nah am Alltag sind. „InterAction Place“ lautet der Name des im Januar 2020 angelaufenen Projekts, mit dem sich unsere Teilnehmenden noch bis 2022 (und darüber hinaus!) Gehör verschaffen wollen. Das Projekt bringt russischsprachige Menschen, unabhängig von Alter und Herkunftsland, zusammen.

Was ist ein InterAction Place?

Das ist ein Ort, wo die Menschen zusammenkommen, neues Wissen gewinnen, Meinungen austauschen und eigene Ideen entwickeln. Wir wollen fünf bayerische Städte zu InterAction Places machen: München, Nürnberg, Augsburg, Schweinfurt und Passau. Dabei unterstützen uns die lokalen JunOst-Gruppen sowie dialog e.V. aus Passau und das BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Welche Partizipationsmöglichkeiten gibt es in meiner Stadt? Was bedeutet für mich Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit? Mit Fragen wie diesen werden die Teilnehmenden unseres Projekts sich im Rahmen von Tagesseminaren, Workshops und lokalen Aktionen in ihren Städten auseinandersetzen. Dabei können sie bei der Konzipierung und Planung der Maßnahmen mitwirken. Wenn ich mich in meiner Stadt engagieren will, dann muss ich auch verstehen, wie Politik auf dieser Ebene funktioniert – das ist die Idee des Projekts.

Ein Schwerpunkt des Projekts ist, dass wir russischsprachige Menschen in Bayern dazu motivieren wollen, sich verstärkt gesellschaftlich und politisch zu engagieren. Die Trainings zum selbstsicheren Auftreten sollen ihnen dabei helfen, selbstbewusst aktiv zu werden. Außerdem bekommen die Teilnehmenden die Möglichkeit, im Laufe von drei Jahren eigene Ideen für Aktionen und Projekte in ihren Städten zu verwirklichen – natürlich mit unserer Unterstützung!

Im dreijährigen Projektverlauf findet jährlich ein Vernetzungsevent statt – darunter ein Workshop zu kritischer Medienkompetenz, ein bayernweites Aktivist_innentreffen und ein Barcamp – das alle Teilnehmenden zusammenbringt. So wollen wir ein bayernweites Netzwerk aufbauen, um Ideen und Visionen auszutauschen und weitere Veranstaltungen zu planen. ►

Olga Khudoshina,

JunOst, Landesverband Bayern e. V.



Verband der russischsprachigen
Jugend in Deutschland,
Landesverband Bayern e.V.

Das Projekt „Politik braucht dich“ wurde von 2018 bis 2019 über das Fachprogramm Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Jugendarbeit vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gefördert.

Das Projekt „InterAction Place“ wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI) gefördert.



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Olga Khudoshina

Das Thema Politische Bildung durchdringt mein ganzes Leben. In Russland, wo ich aufgewachsen bin und Geschichte studierte, fehlte mir immer eine kritische Auseinandersetzung mit Politik in der Gesellschaft. Von diesem Thema begeistert bin ich nach Deutschland gekommen und habe hier meinen Masterabschluss im Bereich Internationale Beziehungen erworben. Neben dem Studium habe ich mich bei JunOst Bayern engagiert, wo ich mir politische Bildung als Schwerpunkt auswählte und an allen möglichen jugendpolitischen Veranstaltungen teilnahm.

Meine Leidenschaft für das Thema kann ich jetzt als Projektleiterin von „InterAction Place“ nutzen, wobei ich auch von meinen vorherigen Erfahrungen durch das Projekt „Politik braucht dich“ profitiere. Ich bin gespannt, was wir als russischsprachige Menschen in Bayern kommunalpolitisch mit unserem neuen Projekt bewegen können!

Email:

olga.khudoshina@junost-bayern.de

Unter den Hashtags #interactionplace kannst du mehr über unser Projekt erfahren:
Web: www.interaction-place.de
Facebook: www.facebook.com/interactionplace
Instagram: @interactionplace

Ein Bildungsseminar gegen das Vergessen

Jugendliche aus Deutschland und der Ukraine auf den Spuren der Geschichte des 20. Jahrhunderts



Alle Fotos © Archiv RODNIK e. V.

Einen historisch-politischen Themenschwerpunkt setzten die Jugendlichen des deutsch-russischen Kulturzentrums RODNIK e. V. (Fulda) gemeinsam mit ihrer Partnerorganisation aus der Ukraine mit dem Bildungsseminar „Gegen Vergessen“. Während eines Fachkräfteaustauschs in Kiew vor ein paar Jahren hatten die Jugendleiter_innen von RODNIK e. V. Kontakte zu den Kolleg_innen aus dem Jüdischen Lyzeum Nr. 141 (UNESCO-Schule) in Kiew geknüpft und über gemeinsame Austauschprojekte für Jugendliche nachgedacht. Das internationale Seminar „Gegen Vergessen“ Ende 2019 war die erste Jugendbegegnung der beiden Partnerorganisationen und ein deutlicher Erfolg: Es weckte ein großes Interesse unter den Teilnehmenden für die historisch-politischen Fragestellungen, die in diesem Rahmen behandelt wurden. Die Begegnung miteinander ermöglichte es den Jugendlichen aus der Ukraine und Deutschland,

sich die kulturelle Vielfalt Europas zu vergegenwärtigen. Gleichzeitig wurden ihre interkulturellen und sozialen Kompetenzen gefördert. Neben Fulda und Frankfurt war auch Berlin ein Exkursionsort.

Noch in der Projektvorbereitungsphase schlugen die deutschen Jugendlichen, meist mit Migrationshintergrund aus russischsprachigen Familien, das Themenfeld vor: Erinnerungskultur in Bezug auf die Ausgrenzung und Verfolgung von Menschen im Nationalsozialismus, speziell in Bezug auf die Geschichte des Holocausts.

„Das war eine erlebnisreiche Begegnungswoche“, erzählt Timur, der selbst vor einem Jahr mit seiner Familie als jüdischer Kontingentflüchtling nach Deutschland kam. „Die Orte und Gedenkstätten, die wir besucht haben, waren mir und meinen neuen Freunden nur ►►



den Ursachen von Migration, Flucht und Vertreibung in heutigen Zeiten auseinander.

Ein Highlight für die Jugendlichen war der Besuch des Gebäudes des Deutschen Bundestags. Neben den politisch-historischen Gesprächsrunden und Exkursionen, war der Austausch über die eigenen Perspektiven und Aktivitäten wichtig. Während ihrer Begegnung tauschten sich die Teilnehmenden über Möglichkeiten des gesellschaftlichen Engagements aus. Dazu konnten die aktiven Jugendlichen aus dem Verein RODNIK e. V. einiges berichten: Sie präsentierten ihre Freizeitaktivitäten und ihr Engagement in Vereinen und Interessengruppen der Migrant_innenjugend in Fulda. Der Einsatz von Smartphones war während des Jugendaustauschs unentbehrlich. So konnte auch Material für einen kurzen Video- und Fotobericht gesammelt werden, der nach der Jugendbegegnung als Visualisierung der Ereignisse, Begegnungen und Gedenkstunden entstand. ▶



Larissa Timpel

Vorsitzende KRUGI e. V.

(RODNIK e. V.,

*deutsch-russisches Kultur-,
Sozial- und Bildungszentrum, Fulda)*

▶ aus Büchern und historischen Filmen bekannt. Wir waren in der Judengasse in Frankfurt und im Jüdischen Museum Berlin. Nie werden wir die hochemotionale Führung durch die Gedenkstätte und das Museum des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen vergessen und die Gespräche mit Zeitzeugen. Für mich wird die Nacht immer in Erinnerung bleiben, als wir mit unseren Pädagoginnen das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin besucht haben. Das Beste am Programm war für mich, dass wir gemeinsam unbedenklich durch die Stadtzentren Berlins und Fuldas bummeln konnten und einfach unser Beisammensein genießen konnten.“

In den Treffen und Diskussionen mit Vertreter_innen der Jüdischen Gemeinden in Fulda und Berlin entwickelten die Jugendlichen eine Perspektive auf die menschlichen Schicksale im Kontext des Holocausts und des Zweiten Weltkriegs. Die Jugendlichen sammelten Informationen zu Schicksalen und Biografien und nahmen an einem „Runden Tisch“ zum Thema „Gegen Vergessen – Holocaust und Zweiter Weltkrieg“ teil. In der Diskussionsrunde „Aus der Vergangenheit lernen“ setzten sich die Jugendlichen mit Fragen zu



Das Theater der Unterdrückten in Freital ... wird unterdrückt



So fühlt es sich an: als wären wir unwichtig, nicht gewollt hier. Ein solches Gefühl stellt sich aufgrund einer Vielzahl von Erfahrungen ein, die wir in Freital machen mussten. Eine davon: Während eines der Treffen der Initiative „Vielfaltsgestalter“ in Freital sagte uns ein Politiker: „Wir wollen kein Migrant*innen-Projekt. Das gab es schon.“

Wer sind wir? Wir sind das Theater der Unterdrückten in Freital – wir sind ein Migrant*innen-Projekt. Das Theater der Unterdrückten in Freital ist ein Projekt von „Refugees and Friends – Freital“, einer selbstorganisierten Gruppe von Menschen mit Fluchtgeschichte. Im Sinne von französischen Existenzialist*innen hat unsere Initiative „Refugees and Friends – Freital“ sich selbst und neue Wege des Engagements erfunden. Doch wir befinden uns nicht im Zigarettenrauch Pariser Cafés, wir befinden uns in Freital, wo die sogenannten integrationszuständigen Institutionen und Orga-

nisationen mittlerweile an die Grenzen ihrer Kapazitäten stoßen und wo in Kauf genommen wird, dass „Migrant*innen-Projekte“ an fehlender Unterstützung scheitern könnten.

Die Geschichte eines ganz besonderen Theaterprojekts

Wie sind wir auf die Idee gekommen ein solches Theaterprojekt in Freital zu realisieren? Im Sommer 2019 gab es eine spannende Veranstaltung des djo-Bundesverbands: Während des djo-Sommertreffens in der Nähe von Berlin haben viele Mitglieder der Initiative „Refugees and Friends – Freital“ (Mitglied im djo-Landesverband Sachsen) das „Theater der Unterdrückten“ kennengelernt, eine Theater-Methodenreihe von August Boal aus Rio de Janeiro. Lebendig, politisch und innovativ – das Theater der Unterdrückten ►►

ist inzwischen unmittelbarer Teil der politischen Bildung in vielen Ländern geworden und wird weltweit praktiziert. In uns wurde die Leidenschaft für das Theater der Unterdrückten geweckt, weil viele von uns selbst Erfahrung mit politischer Unterdrückung gemacht haben.

Im Herbst 2019 erhielten wir dann mit Freude eine Nachricht vom djo-Bundesverband: Es könne ein Theaterprojekt in Freital entstehen, von dem djo-Bundesverband unterstützt. Die erste Projektphase könnte wahrscheinlich durch die Organisation „Aktion Mensch“ gefördert werden. So kam es dazu, dass wir von „Refugees and Friends – Freital!“ die Theatergruppe gründeten. Unsere Theatergruppen-Mitglieder hatten zuvor bereits schauspielerische Erfahrung gesammelt. Der Theaterleiter unserer Gruppe, Mohammad Mohammad, hat beispielsweise schon in einem kontroversen Theaterstück am Staatsschauspiel Dresden mitgespielt: Das AfD-kritische Stück „Das blaue Wunder“, inszeniert von Volker Lösch, was für viel Aufruhr gesorgt hat, vor allem seitens AfD und PEGIDA in Dresden.

Nun stellt euch vor, wie einzigartig unsere Theatergruppe in Freital ist: fast revolutionär! So eine Theatergruppe von Geflüchteten mit einem Leiter, der syrischer Geflüchteter mit palästinensischen Wurzeln ist, gab es noch nie hier. Wir sind die Ersten.

Der mühsame Weg – wenig Unterstützung und rassistische Zwischenfälle

So besonders unser Theater der Unterdrückten ist – gerade für einen Ort wie Freital – so schwierig ist es für uns mitunter auch, hier mit unserem Theaterprojekt Fuß zu fassen. Die Probleme fehlender Unterstützung und struktureller Hürden für Projekte wie unseres, haben unsere Arbeit in Freital stellenweise erschwert. Unsere Suche nach Finanzierung und Räumlichkeiten war sehr mühsam. Da viele von uns aus Großstädten kommen, fühlt sich Freital klein an. In dem Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge kennen wir viele Akteure, die uns helfen könnten und sollten. Unsere Anfragen, E-Mails und Gespräche mit verschiedenen Leuten – unser Hilferuf nach Räumlichkeiten – brachten lange keinen Erfolg.

Es war also auch sehr schwierig, einen Raum für den ersten Theaterworkshop zu organisieren, der im Januar 2020 stattfand. Dank Beziehungen einer Mitstreiterin aus Berlin, haben wir eine Bühne in einem Gymnasium Freitals bekommen. Das ist ein außergewöhnlicher Fall, der sich vielleicht nie wiederholen wird.

Aber nicht nur strukturelle Hürden und die Probleme bei der Raumsuche, auch offener Alltagsrassismus haben unsere Arbeit in Freital erschwert. Am ersten Tag des Workshops wurde eines unserer Mitglieder, eine junge Frau, auf dem Weg nach Freital im Zug angepöbelt – Hitler-Gruß inklusive ... Das Gute an dem Theater der Unterdrückten ist, dass man negative Erfahrungen

als Schauspieler*in verarbeiten kann. Jede Geschichte wird mitgenommen, das Leben „da draußen“ wird zur Inspiration. Dadurch kann man zwar viel Last fallen lassen, aber auf gar keinen Fall die belastenden Ereignisse vergessen.

Unsere Zukunft in Freital

Seit Ende Februar haben wir nun endlich einen Raum für unsere Proben. Nicht nur das – wir haben auch Zugang zu einer Teeküche und einer Lounge, wo wir chillen dürfen. „Das Projekt soll wegen des Geldes nicht scheitern“, hieß es in der E-Mail des Vereins Umweltzentrum Freital e. V., von dem uns die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Hiermit möchten wir noch einmal dem Vorstand und den Mitarbeiter*innen vom Umweltzentrum Freital e. V. danken! Umwelt und Flucht haben viel miteinander zu tun. Hier haben wir als Initiative einen „Schutzraum“ bekommen, ohne uns verstellen zu müssen, ohne dass daran Anstoß genommen wurde, dass wir „zu politisch“, „nicht offen für alle“ oder ein „Migrantensprojekt“ sind. Dank der Unterstützung des Umweltzentrums Freital e. V. können wir jetzt mit der Arbeit starten, d.h. zwei Mal im Monat Probetermine und intensive Probephasen vor den Auftritten.

Dank dem djo-Bundesverband, haben wir dieses Jahr unsere Auftritte in Bayern, Brandenburg und Berlin geplant. Wenn wir zu möglichen Auftritten in Freital gefragt werden, können wir nur sagen: Nichts ist sicher. Aber wir werden es versuchen. Gerade haben wir am Beispiel eines Theaterstücks von Alt-Freitaler*innen erlebt („Früher war alles“ von Dirk Laucke), dass das Projekt die Bühne im Staatsschauspiel Dresden für die Aufführungen nutzen konnte, aber – möglicherweise aufgrund der politischen Message des Stücks – keine Bühne in Freital, woher die Beteiligten eigentlich kommen. Es könnte sein, dass dies auch unser Schicksal ist. Um zu scheitern, muss man zuerst alles versuchen! Das erlebt man im Theater der Unterdrückten immer wieder. Scheitern zu können, ist auch eine Gabe. ▶

Svetlana Makeyeva

*djo- Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband Sachsen e.V.*

Wie viele von Euch, sind wir ehrenamtlich in unserer Initiative tätig. Unterstützt unsere Theatergruppe gerne mit Spenden, da viele von uns aus Freital weggezogen sind und um Theater zu spielen auf eigenen Kosten zwischen Freital, Dresden und Leipzig pendeln.

Die djo-Deutsche Jugend in Europa,

Landesverband Sachsen e.V.

Dresdner Volksbank

IBAN: DE65 8509 0000 3606 6810 02

BIC: GENODEF1DRS

Verwendungszweck: Refugees and Friends Freital

Mehr als Weißbier und Schafkopf

Der neue politische Stammtisch der djo-Bayern

Am Mittwoch, den 20. Februar 2020, war es nunmehr zum vierten Mal soweit, dass sich Mitglieder der djo-Bayern aus allerlei Gruppierungen und Vereinen zusammenfanden, um im Rahmen der im Winter 2018 eingeführten Stammtisch-Reihe über aktuelle politische Themen zu diskutieren. Im Rahmen der anstehenden Kommunalwahlen in Bayern ging es beim Stammtisch in Augsburg diesmal um das Thema „Jugendbeteiligung vor Ort“. Ein zentrales Anliegen der neu eingeführten Stammtische ist es, zu zeigen, wie viele tagesaktuelle Themen in der Politik die ehrenamtliche Jugendarbeit betreffen und aufzuzeigen, was für diese auf Kommunal-, Länder-, Bundes- und Europaebene verhindert und ermöglicht wird. Die Stammtische sollen für jede_n zugänglich sein, ob er oder sie sich für Politik interessiert oder nicht. Deswegen

gibt es zu Beginn immer einen kurzen Input zum Thema, damit anschließend alle mitdiskutieren können. Die Veranstaltungsorte verteilen sich dabei über ganz Bayern.

Los ging es am 13.11.2018 in Augsburg mit einem Stammtisch zum Thema „Migration ist die Mutter aller Probleme #NOT“ im Nachgang der Landtagswahlen in Bayern. Dieser Stammtisch konnte sich zudem über zahlreiche Teilnehmende erfreuen, die gemeinsam bis spät in die Nacht diskutierten. Im Rahmen der Europawahl ergab sich in Nürnberg am 15.05.2019 ein zweiter Stammtisch. Hier war es die Intention, gemeinsam herauszuarbeiten, wie Europa als politische Instanz funktioniert und inwiefern dort die ersten Schritte für das Ehrenamt in die Wege geleitet werden. Kurz nach dem 30-jährigen Jubiläum des

Mauerfalls fanden sich erneut viele interessierte Gesichter in München am 21.11.2019 zusammen, um sich dort zusammen die noch jüngere deutsche Geschichte der Staatenteilung zu vergegenwärtigen und sich auch die Jugendarbeit in den damaligen beiden deutschen Staaten anzuschauen.

Wann, wo und zu welchem Thema die nächsten politischen Stammtische der djo-Bayern stattfinden, erfahrt ihr in unserem monatlichen Newsletter, auf unserer Website und auf Instagram. ▶

Hannes Großhauser

*djo – Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband Bayern e.V.*



Einladungsflyer zu dem politischen Stammtisch

Balkan-Tour: Auf den Spuren des ehemaligen Jugoslawiens

In den Herbstferien 2019 machten wir uns mit einer Gruppe von 16 Jugendlichen auf eine Reise quer durch Bosnien, Montenegro und Kroatien. In jedem der Länder waren wir bei herzlichen Gastfamilien untergebracht, die uns nicht nur in ihren Häusern willkommen hießen, sondern uns auch die Geschichten ihrer Länder, ihre Traditionen und natürlich ihr köstliches Essen ein Stück näherbrachten. Wir erlebten atemberaubende Landschaften und Orte, etwa der Bucht von Kotor und den Skutarisee in Montenegro, die Stadt Dubrovnik in Kroatien oder die Kravica Wasserfälle und die Stadt Mostar in Bosnien, die von der UNESCO nicht umsonst als „Weltkulturerbe“ geführt werden.

Die Geschichte der schrecklichen Jugoslawienkriege in den 1990er Jahren und ihre Folgen begleiteten uns dabei auf der gesamten Reise. Ein Krieg mitten in Europa. Wir sind immer wieder Orten begegnet, an denen vor 25 Jahren noch schreckliche Kämpfe stattfanden und deren Wunden bis heute nicht vollständig verheilt sind. Besonders die Besuche einer im Krieg zerstörten Hotelanlage in der Nähe von Dubrovnik sowie der Aufenthalt und eine Stadtführung in der bosnischen Stadt Mostar, die im Krieg fast völlig zerstört worden war, machten die Eindrücke für alle erlebbar und stärkten einmal mehr den Wunsch nach Frieden und Zusammenhalt in Europa.

Bei den Grenzübertritten, der Währung und Bürokratie zeigten sich für alle die Vorzüge eines gemeinsamen und grenzfreien Europas. Denn während die Einreise in das EU-Mitgliedsland Kroatien trotz Grenzkontrollen recht unkompliziert ist, ist für Minderjährige bei Einreise nach Bosnien sogar eine amtlich beglaubigte Reisevollmacht notwendig. Auch beim Bezahlen kann es kompliziert werden: In Kroatien muss trotz Mitgliedschaft in der Europäischen Union in „Kuna“ gewechselt werden, in Bosnien dann in die „Konvertible Mark“, die tatsächlich mal an die deutsche „D-Mark“ gekoppelt war, in Montenegro jedoch wird mit dem Euro gezahlt, obwohl dieses Land kein Mitglied der EU ist.

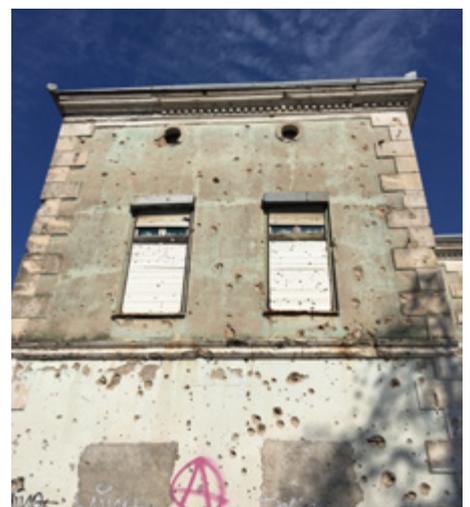
Mit all den Geschichten und einigen kleinen Kuriositäten war die Reise über den Balkan für alle ein spannendes und eindruckliches Erlebnis. In einer Woche haben wir drei Länder besucht, in drei Währungen gezahlt, fünf Landesgrenzen übertreten und bei drei unglaublich herzlichen Gastfamilien gewohnt. Wir haben noch lange nicht alle Orte und Länder gesehen, die es in dieser Region zu entdecken gibt, aber dies weckt ja nur das Interesse und die Vorfreude auf weitere Fahrten dieser Art. ➤

Felix Breitling

Stellv. Landesvorsitzender, DJO – Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband Niedersachsen e.V.



Alle Fotos © Felix Breitling



Update: Das Praxishandbuch „Dikhen amen!“ ist da!

Wer selbst jugendlich ist oder mit Jugendlichen arbeitet, weiß, dass es in Jugendgruppen immer wieder zu diskriminierendem Verhalten und zu Anfeindungen gegenüber Rom*nja und Sinti*ze kommt. Diskriminierendes Verhalten ist nicht nur verletzend, es schränkt auch die Entfaltungsmöglichkeiten junger Rom*nja und Sinti*ze ein und kann sich auf ihre gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten auswirken.

Zudem halten sich in der Mehrheitsgesellschaft viele rassistische Bilder über Rom*nja und Sinti*ze. Durch einseitige Ausführungen werden Vorurteile geprägt und diskriminierendes Verhalten und gesellschaftliche Benachteiligung begünstigt. Sprechen Rom*nja und Sinti*ze nicht für sich selbst, können ihre Sichtweisen und Forderungen nicht gehört werden.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, an dieser Situation etwas zu ändern. Im Projekt „Dikhen amen! Seht uns!“ verfolgten wir die Stärkung junger Rom*nja und Sinti*ze, die Sensibilisierung für Rassismus und die Sicht- und Hörbarkeit selbstbestimmter Bilder und Stimmen von Rom*nja und Sinti*ze. Mit dem Praxishandbuch „Dikhen amen!“ teilen wir die Erfahrungen und Ergebnisse unserer Tätigkeiten. Es richtet sich an alle Menschen, die mit Jugendlichen arbeiten. Das Praxishandbuch, dessen Erscheinung wir schon in der vorherigen PFEIL-Ausgabe angekündigt haben, ist im Dezember 2019 veröffentlicht worden. Ab sofort sind das Handbuch und eine dazugehörige Methodensammlung auch auf unserer Internetseite www.amarodrom.de zu finden. ▶

Amaro Drom e. V.



Das Praxishandbuch kann ab sofort unter folgenden Adressen bestellt werden:

eva.adam@amarodrom.de
roman.bakuradze@amarodrom.de



**DIKHEN
AMEN!
SEHT UNS!**

PRAXISHANDBUCH ZUM EMPOWERMENT UND ZUR
SENSIBILISIERUNG FÜR RASSISMUS AUS DER SICHT
JUNGER ROM*NJA UND SINTI*ZE



Amaro Drom e.V.

ist Mitglied bei
djo Deutsche Jugend in Europa
Bundesverband e.V.

Das bietet Dir das neue Handbuch

Das Handbuch hat drei Teile. Der erste Teil fasst wichtiges Hintergrundwissen zusammen - beispielsweise zu Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*ze, zu geschichtlichen Hintergründen und zum Empowerment junger Rom*nja und Sinti*ze.

Im zweiten Teil, dem Hauptteil, stellen wir die verschiedenen Methoden der politischen Bildungsarbeit vor. Diese wurden von uns im Projekt „Dikhen amen!“ entwickelt und erprobt. Zudem enthält das Handbuch Porträts junger Rom*nja und Sinti*ze, die im Rahmen des Projekts entstanden sind.

Im dritten Teil kannst Du verschiedene Dinge nachschlagen: Autor*innen-Informationen, Selbstorganisationen von Rom*nja und Sinti*ze, Wortbedeutungen und Literaturempfehlungen.

Jugendforum: „Kultur leben, Erinnerung bewahren“



▲ Impression vom Jugendforum

Auf Einladung der Beauftragten für Spätaussiedler*innen und Vertriebene waren die djo-Bayern und ihre Verbände zu einem Jugendforum in den Bayerischen Landtag eingeladen. Thema der Veranstaltung sollte die Erinnerungsarbeit zu Flucht und Vertreibung nach dem 2. Weltkrieg sein und die Sicht der Jugend darauf, wie sie Erinnerung gestalten möchte. 50 junge Menschen folgten der Einladung.

In ihren Grußworten hoben die Beauftragte für Spätaussiedler*innen und Vertriebene der Bayerischen Staatsregierung Frau Sylvia Stierstorfer, der Direktor des Haus des Deutschen Ostens (HDO) Prof. Andreas Otto Weber, und der Vizepräsident des Bayerischen Landtags Karl Freller besonders hervor, wie wichtig es ist, sich für Demokratie einzusetzen und sie zu verteidigen – heutzutage insbesondere gegen Extremismus von Rechtsaußen.

Das Programm startete mit einem Drei-Generationen-Interview. Sowohl die Erlebnissgeneration als auch deren Kinder und Enkel wurden zu ihrer Sicht auf Erinnerungsarbeit und Heimat befragt. Hierbei wurde eines besonders klar: Für die heutige Generation steht besonders der Gedanke des Brückenbauens zu anderen Nationen im Vordergrund und die Überwindung von Nationalismus durch Verständigung. Hierzu werden mehr Möglichkeiten auch osteuropäische Sprachen in den Schulen zu erlernen benötigt und ein Ausbau der Jugendwerke, die Austausch fördern.

In einem World Café kamen die Jugendlichen selbst zu Wort und

konnten ihre Ansichten zu verschiedenen Themen beleuchten; unter anderem die Beziehungen zur „alten Heimat“, Beziehungen zu anderen Generationen, gesellschaftliche Rahmenbedingungen und außerschulische und schulische Bildung. Die jungen Menschen diskutierten ihre Ansichten, die anschließend mittels Graphic-Recording zusammengetragen wurden. Sie wünschten sich eine stärkere Behandlung des Themas in Schulen und Hochschulen. Auch sollte in der Arbeit von Museen und Gedenkstätten mehr auf persönliche Geschichten der Vertriebenen eingegangen werden und diese sollten auch digitalisiert zur Verfügung gestellt werden. ▼

Gesa Dreyer

djo – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Bayern e. V.

▼ Teilnehmende trafen Frau Sylvia Stierstorfer



Jahresthema der djoNRW 2020

Diversität und Vielfalt stärken: „djoNRW ... einfach bunt!“



▲ Impression vom Landesjugendtag 2019

Erstmals gibt es ein Jahresthema für die djoNRW: „djoNRW... einfach bunt! divers.jung.offen.“ lautet das Motto für das Jahr 2020. In diesem Jahr legt die djoNRW einen Schwerpunkt auf Diversität und Vielfalt und fördert u. a. Projekte, die einen besonderen Fokus auf diese Themen haben.

Jede Person ist einzigartig. Das macht unsere Gesellschaft vielfältig. Nicht jede Person macht dabei die gleichen Erfahrungen und hat die gleichen Voraussetzungen. Hautfarbe, Herkunft, Religion, Geschlecht, sexuelle Orientierung – Diskriminierung erfolgt entlang verschiedenster Merkmale und Zuschreibungen. Diversität bedeutet in diesem Zusammenhang etwas Anderes als Vielfalt oder Vielseitigkeit. Es

bedeutet, das Bewusstsein dafür zu stärken, dass Menschen entlang bestimmter Zuschreibungen diskriminiert werden und es bedeutet, dieser Diskriminierung entgegenzuwirken. Diversität bedeutet daher nicht nur, dass wir in einer vielseitigen Welt leben, sondern sich auch gegen Diskriminierung auszusprechen und diejenigen zu bestärken, die aufgrund gesellschaftlicher Strukturen – bei denen Normen und Macht eine große Rolle spielen – mit Vorurteilen zu kämpfen haben.

Warum gibt es so viele Vorurteile? Warum werden Unterschiede als Defizit oder Bedrohung wahrgenommen und nicht als Bereicherung? Auch die kulturelle Jugendbildung ist zunehmend von Vielfalt und Diversität geprägt und einige Gruppen sehen sich mit Ausgren- ►►

- zung und Diskriminierung konfrontiert. Dabei stellt sich gerade für Jugendliche die Frage nach Identität und Zugehörigkeit.

Der Landesverband djoNRW möchte daher das Bewusstsein für Diversität und Vielfalt stärken und zu einem konstruktiven und bereichernden Umgang mit Unterschiedlichkeit beitragen. Diversitätsbewusste Jugendbildung kann uns einen Perspektivwechsel ermöglichen, den Horizont erweitern, uns dazu ermutigen über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und sie kann uns helfen Diskriminierungsverhalten zu überwinden. Mit einer Jugendbildung, die ein Verständnis für Diversität unterstützt, können wir einen Teil zur Chancengerechtigkeit beitragen, Vorurteile abbauen, und nicht zuletzt Vielfalt als wertvolle Ressource und positiven Wert in unserer Gesellschaft verankern.



▲ Lesecke, Landesjugendtag 2019



Im Rahmen des Jahresthemas unterstützt die djoNRW Projekte, die einen Diversitätsansatz verfolgen und Teilhabe stärken. In einer Fachtagung werden die Themen Inklusion, Partizipation und Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung und Migrationsintergrund behandelt und bei dem Aufbau einer diversen Kinderstadt, können die Kinder lernen, dass alle willkommen sind, egal wer sie sind und woher sie kommen. Die Bedeutung einer offenen und bunten Gesellschaft steht dabei im Vordergrund. In Theaterworkshops zu den Themen Diversität und Vielfalt werden diese komplexen Themen durch Märchen erklärt und beim „Tanz der Kulturen“ wird es ein interkulturelles, altersübergreifendes Angebot für Menschen mit und ohne Behinderung geben, bei dem Grenzen überwunden werden. Bei dem Landesjugendtag im November 2019 gab es bereits einen ersten Aufschlag zu dem Jahresthema. Unter dem Motto „djoNRW ... einfach bunt! divers.jung.offen.“ fanden spannende Workshops, eine interaktive Mentimeter-Umfrage und ein Open Space mit verschiedenen Stationen zu den Themen Vielfalt, Teilhabe, Antidiskriminierung und Chancengerechtigkeit statt.

Zudem wurde eine Social-Media-Kampagne unter dem Hashtag #djoNRW_EinfachBunt ins Leben gerufen, in der die djoNRW regelmäßig über das Thema Diversität informiert, die Projekte vorstellt und begleitet, auf Fachtagungen und Seminare aufmerksam macht und spannenden Input zu den Themen Vielfalt, Empowerment und Antidiskriminierung gibt. Mit der Kampagne will der Landesverband zeigen wie wichtig das Thema Diversität in der Jugendverbandsarbeit ist, aber auch wie bunt und vielfältig die djoNRW ist. Schaut doch mal vorbei, ihr findet die djoNRW unter @djo_nrw bei Instagram und @djo.lv.nrw bei Facebook. ▼

Katharina Mannel
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
djo-Deutsche Jugend in Europa
Landesverband NRW

Was verbindet ihr mit dem Begriff Diversität?



▲ Ergebnis der Mentimeter-Umfrage

Die eigene Stimme finden

»On Air« Radio-Workshop für Mädchen* und junge Frauen*



Alle Fotos © Tanja Rufßack

Wir, der djo – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Sachsen-Anhalt e.V., engagieren uns als Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe im Bereich der außerschulischen Bildung. Dabei stehen geschlechtersensible und interkulturelle Bildung im Mittelpunkt. Unsere Aktivitäten haben das Ziel, gemeinsam mit Menschen mit und ohne Migrationshintergrund Räume zu öffnen, um sich auszuprobieren und neue Perspektiven kennenzulernen. Insbesondere in unserer Mädchen*arbeit ist uns das sehr wichtig.

Ein Projekt, das wir bereits seit 2018 gemeinsam mit dem Jugendradio von Radio

Corax aus Halle (Saale), einmal jährlich durchführen, ist der »On Air« Radio-Workshop für Mädchen* und junge Frauen*. Hierbei können die Teilnehmerinnen* alles rund ums Radio lernen und schließlich eine eigene Radiosendung zu von ihnen selbst gewählten Themen erarbeiten und damit ON AIR gehen. Die inhaltliche Gestaltung der Beiträge liegt bei den Mädchen* und jungen Frauen* selber. Durch den Austausch zwischen den Teilnehmerinnen* wird der Abbau von Vorurteilen und Stereotypen erreicht. Gleichzeitig trägt die gemeinsame Arbeit an Themen zur Erweiterung des Horizonts und somit zu Toleranz und Weltof-

fenheit der Mädchen* und jungen Frauen* bei. Vor allem wollen wir, dass die Teilnehmerinnen* ihre eigene Stimme finden, mit der sie auch zukünftig Wünsche und Ideen äußern können.

Im letzten Jahr fand der dreitägige »On Air« Radio-Workshop in den Winterferien statt und es nahmen 10 Mädchen* und junge Frauen* daran teil, die zwischen 8 und 26 Jahren alt waren. Am ersten Tag ging es zunächst darum, dass die Teilnehmerinnen* sich und Radio Corax kennenlernen. Dann erfolgte ein kleiner Input: Anhand von Bildern und Hörbeispielen erfuhren ►►



Menschen in der Zentralen Aufnahmestelle für Flüchtlinge (ZAST) in Horst führte die Teilnehmerin* mehrere Interviews durch, u.a. mit einer Person, die selbst einige Zeit dort leben musste. Am letzten Tag ging es darum, die Beiträge zu schneiden und schließlich im Studio aufzunehmen. Es entstand eine rundum gelungene Sendung mit informativen Beiträgen, die ein spannendes Erlebnis für alle Mitmacherinnen* war. Die Freude der Teilnehmerinnen* an dem Workshop, das tolle Feedback, die großartige Sendung – all das ermutigt uns, auch nächstes Jahr einen »On Air« Radio Workshop für Mädchen* und junge Frauen* zu organisieren.

Die produzierte Radiosendung kann hier www.kira.radiocorax.de/gebt-den-girlz-das-mikro-teil-3/ angehört werden. ▀

Tanja Rußack

Geschäftsführende

Jugendbildungsreferentin,

djo-Deutsche Jugend in Europa,

Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.

► die Teilnehmerinnen* mehr über Radiomacherinnen* weltweit, mit Fallbeispielen aus Ländern wie Indien, Chile oder Vietnam. Zudem ging es darum, ihnen die verschiedenen Formate des Radiomachens aufzuzeigen und zu erklären, was alles dazugehört, um eine Radiosendung zu realisieren. Die letzte Aufgabe bestand darin, die über den Tag gesammelten Themen zu clustern und sich für eines zu entscheiden, um es anschließend im Rahmen eines Workshops zu bearbeiten. Entstanden sind so vier Themengruppen: Freundschaft; Verschmutzung der Meere und Klimaschutz; Reisefreiheit; und Unterbringung von Menschen mit Fluchterfahrungen in Erstaufnahmeeinrichtungen.

Am zweiten Tag arbeiteten die Teilnehmerinnen* an den von ihnen selbstgewählten Themen weiter. Sie waren mit intensiver Recherche beschäftigt, fragten Interviews an oder führten bereits welche am Telefon oder im Studio durch. Wie zum Beispiel zum Thema Freundschaft und Umweltschutz: hierzu haben die Teilnehmerinnen* zwei Wissenschaftler und einen Greenpeace-Aktivisten via Telefon interviewt. Außer-

dem wurde zum Thema Freundschaft eine Umfrage durchgeführt. Die Gruppe, die sich mit Reisefreiheit auseinandersetzte, produzierte ein eigenes Hörspiel. Für den Beitrag zu den Lebensverhältnissen von



Die universellste aller Sprachen: Die Kultur

Elisabeth und Stefanie Januschko mit dem kulturellen Förderpreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet



Bei der diesjährigen Verleihung der kulturellen Förderpreise der Sudetendeutschen Landsmannschaft im rundum sanierten und neu eröffneten Adalbert-Stifter-Saal im Sudetendeutschen Haus in München wurden junge Menschen für ihre Leistungen in verschiedenen Bereichen der sudetendeutschen Kultur ausgezeichnet. In seiner Rede betonte Volksgruppen Sprecher Bernd Posselt die verbindende Bedeutung von Kultur, insbesondere für Böhmen und Mähren. Da ihm dies sehr am Herzen liege, die Kultur sich auch in einem stetigen kreativen Wandel befinde und von jungen Leuten fortentwickelt werde, deswegen sei die Verleihung der kulturellen Förderpreise seine liebste Veranstaltung im gesamten Jahr.

In sechs Kategorien wurden durch eine Fachjury die Gewinner für das Jahr 2020 auserwählt. Neben Musik, Wissenschaft, Literatur, Publizistik und Volkstumspflege auch in darstellender Kultur. In letzterer Kategorie wurden die beiden Mitglieder der SdJ, die Zwillingsschwestern Elisabeth und Stefanie Januschko, ausgezeichnet. Es handelt sich bei den beiden 22-Jährigen um Multitalente. Zusätzlich zu ihrem Engagement in Musik, Gesang und Tanz sind beide auch quasi in der administrativen und repräsentativen Arbeit der SdJ an leitenden Stellen beteiligt. Elisabeth fungiert als Bundesvorsitzende der Böhmerwaldjugend, Stefanie ist stellvertretende Bundesvorsitzende der SdJ – Jugend für Mitteleuropa e.V.

Wir als SdJ – Jugend für Mitteleuropa e.V. gratulieren unseren beiden Freundinnen herzlich zu dieser verdienten und schon lange überfälligen Auszeichnung! Es erfüllt uns mit riesiger Freude, dass diese beiden ihre unvergleichliche Arbeit in unserem Verband ausüben. Die SdJ versucht stets trotz der 70 Jahre, die sie zählt, jung, interessant, weltoffen und kreativ zu bleiben. Dass uns das immer noch gelingt, dafür sind die Januschko-Zwillinge Elisabeth und Steffi das beste Beispiel. ►

Elisabeth Januschko

Ich engagiere mich, da ich meine Freude am Volkstanz, am Singen und der Volksmusik mit anderen teilen möchte. Außerdem ist es mir wichtig, dass das Kulturgut, speziell aus dem Böhmerwald, nicht verloren geht und die Tänze weitergetanzt werden. Ich schätze die Gemeinschaft beim Singen, Musizieren und Tanzen sehr und diese gemeinsamen Erlebnisse sind mir besonders wichtig.

Stefanie Januschko

Volksmusik wird oft belächelt. Ich bin mit sudetendeutscher Kultur aufgewachsen und möchte die Volksmusik „revolutionieren“, sodass sie ein breiteres Publikum begeistern kann. Mir macht es Spaß gemeinsam mit anderen jungen Leuten tolle Projekte zu organisieren. Dabei steht für mich Gemeinschaft und Freundschaft im Vordergrund.

Peter Polierer

SdJ – Jugend für Mitteleuropa

Nachruf auf Frank Whelan

Am 14. Dezember 2019 verstarb in Dublin der langjährige Präsident von EFCO – European Folk Culture Organisation.

EFCO wurde im Juni 1996 auf dem Hambacher Schloss gegründet. Neben der djo – Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V. war u. a. auch die Irish National Folk Company aus Dublin Gründungsmitglied des Verbandes. Seit der Gründung im Jahre 1996 bis zu seinem Tod war Frank Whelan der Präsident des Verbandes. EFCO steht für den Dialog zwischen allen Kulturen in der europäischen Gemeinschaft und hat es sich zum Ziel gesetzt, Brücken zwischen Ost und West zu bauen, Vorurteile durch interkulturelles Lernen zu überwinden, Kulturen der anderen zu respektieren und zu schätzen und Toleranz und Respekt für alle europäischen Bürger_innen zu fördern, um für die Idee des Zusammenwachsens Europas und den Frieden einzutreten.

Mehr als jeder andere in dem Verband hat Frank Whelan diese Ziele nach außen geprägt und EFCO in Europa zu einem anerkannten Verband gemacht, dessen Stimme und Positionierung in vielen kulturellen und europäischen Gremien mit Beachtung und Wertschätzung aufgenommen wurde.

Gerade in den Zeiten des Aufbaus des Verbandes hat Frank Whelan unglaublich viel Zeit und Geld investiert, um sich ein Bild der jeweiligen Mitgliedsorganisationen vor Ort zu machen zu können. Hierbei hatte er immer ein offenes Ohr für die Nöte und Notwendigkeiten der Gruppierungen und stand immer mit Rat und sehr viel Tat unterstützend zur Seite.

Frank Whelan war nicht nur der Präsident des Verbandes, sondern zugleich ein Visionär, der stets bemüht gewesen ist, durch weitsichtiges Vorausdenken den Verband auch sicher in die Zukunft zu lenken.

So ist es Frank Whelans Ideen und Gedanken zu verdanken, dass schon vorzeitig an die „neue“ Generation herangetreten wurde, die in die Fußstapfen der Verbandsgründer_innen treten soll. Dass dies schon zu Lebzeiten von Frank sehr erfolgreich gelungen ist, ist ein Indiz für das europaweite Funktionieren des Netzwerks innerhalb der Verbandsgruppen.

Frank Whelans Tod hinterlässt eine nicht zu schließende, dauerhafte Lücke, die man nur so gut es geht in seinem Sinne füllen kann. Für Frank Whelan ist es stets wichtig gewesen – und dies wollte er auch anderen vermitteln –, dass Kultur als Quelle menschlicher Kreativität und gleichzeitig als ihre Hauptausdrucksform zu verstehen ist, die zur Identitätsstiftung in europäischen sozialen Gemeinschaften beiträgt. Bis zuletzt hat er sich hierfür und für die Entwicklung eines besseren gegenseitigen Verständnisses zwischen allen Kulturen und Geschichten, für gemeinsame kulturelle Werte in der europäischen Gemein-



schaft sowie für die Herstellung von Verbindungen zwischen Bürger_innen, insbesondere Jugendlichen und Kindern, eingesetzt.

Auch ich persönlich verliere mit Frank nicht nur einen Mitstreiter in der Sache, der in seiner Nachhaltigkeit und Beharrlichkeit immer Vorbild gewesen ist, sondern vor allem auch über die Jahrzehnte hindurch schlicht einen sehr guten, ehrlichen Freund. Dies ist stets Franks Slogan für EFCO gewesen:

**„We are not preserving the ashes
but keeping the flame alive.“**

Die Herausforderung für alle EFCO-Mitglieder und Mitarbeiter_innen ist es nun, den Verband in diesem Sinne weiter zu erhalten und in Franks Sinne weiterzuführen.

Matthias Fritzl



Mehr Informationen

gibt es auf der Seite von Amaro Drom e. V.:
www.amarodrom.de

Ansprechpersonen:

Denis Petrovic, Projektleiter
 E-Mail: denisz.petrovity@amarodrom.de

Roman Bakuradze,
 Referent für Bildungsaufgaben
 E-Mail: roman.bakuradze@amarodrom.de

Das Thema Antiziganismus in der politischen Bildungsarbeit Trainer_innen-Kurs im Rahmen des Projekts „JekhipE – Gemeinsam“

Mit Amaro Drom e. V. können Interessierte sich zu Trainer_innen im Bereich antirassistische und politische Bildungsarbeit mit Schwerpunkt Antiziganismus fortbilden lassen. Im Rahmen des Projekts „JekhipE – Gemeinsam“ lädt Amaro Drom e. V. zu einem Forschungs- und Trainingskurs ein, bei dem ein entsprechendes Zertifikat erworben werden kann.

Das Angebot richtet sich vor allem an junge Erwachsene aus der Roma-Community mit und ohne Erfahrung in der politischen Bildungsarbeit, an Roma- und Nicht-Roma-Studierende sowie an Aktive aus Organisationen und Vereinen, die sich mit Themen wie Migration, Antidiskriminierung, Jugend- oder Erwachsenenbildungsarbeit beschäftigen. Im Rahmen von fünf Lernmodulen, die in dem Zeitraum von Frühjahr 2020 (Beginn aufgrund der Ausbreitung des Coronavirus vorerst verschoben) bis April 2022 durchgeführt werden sollen, werden die Teilnehmenden sich mit verschiedenen Forschungsfragen beschäftigen.

In der ersten Phase setzen sie sich beispielsweise mit der Geschichte von Roma bis zum Nationalsozialismus, mit heutigen Lebensrealitäten sowie mit dem Thema Antiziganismus auseinander. Danach werden die Teilnehmenden sich näher mit den Tools der politischen Bildungsarbeit befassen, durch die sich dieses Wissen vermitteln lässt.

Eine Besonderheit: Nach dem zweiten Modul bekommt jede Person ihre_n persönliche_n Mentor_in an die Seite gestellt, welche_r sie bis zum Ende der Fortbildung begleitet und fachlich unterstützt.



Christian Gradt im Kreise des aktuellen Vorstands

Die djoNRW hat einen neuen Vorstand gewählt – Abschied von Christian Gradt als Vorstandsvorsitzenden

Auf dem letzten Landesjugendtag im November 2019 hat die djoNRW einen neuen Vorstand gewählt. Herzlichen Glückwunsch an die neue Vorsitzende Johanna Bannenberg, die stellvertretenden Vorsitzenden Ani Akkaya, Ronas Karakas und Viktoria Wolzenin, den Schatzmeister Sanharib Simsek und an die Beisitzer*innen Katrin Eberling, Kristina Galaj und Norayr Stepanyan!

Mit der Wahl des neuen Vorstands hieß es auch Abschied nehmen von dem langjährigen Vorstandsvorsitzenden Christian Gradt. Sein Engagement für die djoNRW war immens: vierzehn Jahre Herzblut, Engagement, wertvolle Ideen, Rückhalt und jede Menge Humor. Zehn Jahre davon war er Vorstandsvorsitzender der djoNRW und hat den Landesverband durch seinen unermüdlichen Einsatz und Glauben an die djoNRW maßgeblich geprägt und gestützt.

Der Landesverband der djoNRW wird ihn vermissen, aber zum Glück geht er nicht ganz und bleibt eine wichtige Stütze, an die sich der Landesverband wenden kann. Wir wünschen dem neuen Vorstand viel Erfolg bei seiner Arbeit und Christian Gradt alles erdenklich Gute für die Zukunft!

djo – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband NRW e. V.



Deutsch-tschechische Multiplikator_innenschulung: Wege zur politischen Beteiligung

16.10.2020 – 18.10.2020

Bei der Multiplikator_innenschulung erkunden wir Wege der politischen Beteiligung. Wie kann ich mir gemeinsam mit anderen in der Öffentlichkeit Gehör verschaffen? Wie kann ich in meinem Viertel oder in meiner Stadt etwas verändern? Wie funktioniert Politik auf lokaler Ebene und wie kann ich mich daran beteiligen? Neben dem Hauptthema „Wege zur politischen Beteiligung“ bekommen die Teilnehmenden wieder die Möglichkeit, gemeinsam das für die Leitung von internationalen Gruppen notwendige Fachwissen zu erwerben und ihre persönlichen Kompetenzen zu erweitern.

Die Multiplikator_innenschulung wird als Kooperationsprojekt vom djo-Bundesverband mit dem djo-Landesverband Sachsen in Bahratal durchgeführt.

Kontakt und weitere Informationen:

Theres du Vinage

Referentin für Kulturelle Jugendbildung
djo-Bundesverband
Mail: theres-duvinage@djo.de
Tel: 030 / 446 77 8-18
www.djo.de



Die Zukunft ist jetzt – Nachhaltigkeit in drei Methoden

An drei Tagen werden drei Methoden der politischen Bildung vorgestellt und erprobt. Das übergeordnete Thema, um die Werkzeuge erfahrbar zu machen, ist das aktuelle Nummer-1-Thema der Jugend: Nachhaltigkeit. Bei **Escape Rooms** werden kleine Personengruppen in einem Raum „eingesperrt“ und müssen innerhalb eines Zeitlimits mit Hilfe der darin versteckten Hinweise ein Rätsel lösen oder aus dem Raum entkommen. **Design Thinking (DT)** ist eine Methode zur Förderung kreativer Ideen. DT soll Komplexität reduzieren und innovative Lösungen hervorbringen. Im **Theater der Unterdrückten** werden Szenen aus dem realen Leben in Rhythmen, Töne, Bilder, Texte und Schauspiel transformiert. Dabei werden die gesellschaftlichen Kontexte von Unterdrückung und Ungleichheit bearbeitet und Spielvorschläge zur Befreiung und Dekonstruktion von Herrschaftsstrukturen entwickelt.

Die Methodenschulung findet als Kooperationsprojekt vom djo-Bundesverband mit dem djo-Landesverband Nordrhein-Westfalen im zweiten Halbjahr in Himmighausen statt.

Kontakt und weitere Informationen:

Theres du Vinage

Referentin für Kulturelle Jugendbildung
Mail: theres-duvinage@djo.de
Tel: 030 / 446 778 – 18
www.djo.de

In unserer Planung berücksichtigen wir die jeweils aktuellen Entwicklungen bezüglich der Ausbreitung des Coronavirus. Sollten Treffen nicht möglich sein, bemühen wir uns um digitale Formate.



Zahlreiche Gesichter und Geschichten prägen die djo - Deutsche Jugend in Europa.

In den letzten Monaten haben wir euch im Rahmen unserer Kampagne

#gesichterderdjo

einige Personen aus unseren Landesverbänden und Bundesgruppen vorgestellt.

Wir bedanken uns bei ihnen allen dafür, dass sie Teil der #gesichterderdjo-Reihe waren.

Die #gesichterderdjo-Geschichten stehen weiterhin auf unseren Online-Kanälen bereit.

Hinweis zu gendersensibler Schreibweise in diesem Magazin: Wir achten auf gendersensible Sprache. Sowohl durch die Nutzung des Sterns („Gender-Star“), als auch des Unterstrichs („Gender-Gap“) soll ausgedrückt werden, dass alle Geschlechter mitgedacht und mitgemeint werden. Die Schreibweise obliegt den Autor_innen und variiert entsprechend.

Der PFEIL sowie auch unsere nationale und internationale Jugendarbeit werden gefördert vom:



Artikel, die mit Namen des Verfassers versehen oder gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden, eine Rücksendung ist nur bei ausreichendem Rückporto möglich. Kürzungen aus redaktionellen Gründen sind vorbehalten.

Die nächste PFEIL-Ausgabe erscheint voraussichtlich im August 2020.

Nachdruck mit Quellenangaben und Zusendungen von Belegexemplaren gestattet.

Wir danken für die treue Leserschaft und für die journalistischen Beiträge.

djo -Deutsche Jugend in Europa

Impressum

Das djo-Infomagazin „PFEIL“ erscheint im 69. Jahrgang

Herausgeber
 djo - Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.
 Kuglerstraße 5, 10439 Berlin
 Tel.: 030 – 446 778-0
 Fax: 030 – 446 778-11
 E-mail: info@djo.de
 www.djo.de

Verantwortlich: Robert Werner
 Redaktion: Maren Uhle
 Grafische Umsetzung: Lina Khesina

Erscheint im Eigenverlag
 der djo - Deutsche Jugend in Europa,
 Bundesverband e. V.